Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 33 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 16. August 1929. 10. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. August 1929

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	—.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	—.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)......	—.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— z.
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	36.50 zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	—.— %
Goplana I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll.	93.50 %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł) ...	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	67.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (50 zł) 12. 8.	38.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. August 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %	100 österr. Schilling = zł	125.57
5% Konvertier.-Anl.	48.— %	1 Dollar = zł	8.90
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	83.— %	1 Pfd. Sterl. = zł	43.23½
100 franz. Franken = zł	34.87½	100 schw. Franken — zł...	171.52
		100 holl. Guld. = zł	357.80
		100 tsch. Kr. = zł........	26.38¾

Diskontsatz der Bank Polski 9 %

Kurse an der Danziger Börse vom 13. August 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden..	5.156	100 Zloty = Danziger Gulden	57.855
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.—¾		

Kurse an der Berliner Börse vom 13. August 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark................	168.20	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	11⅛
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.735	Ostbank-Aktien.........	105.75%
engl. Pfund = dtsch. Mark	20.356	Oberschles. Kokswerke...	106⅜ %
100 Zloty = dtsch. Mk.....	47.125	Oberschles. Eisenbahnbedarf	85.50 %
1 Dollar = dtsch. Mark....	4.199	Laura-Hütte	66.50%
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90.000 dtsch. Mk....	258.—	Hohenlohe-Werke	90.—%

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(7. 8.) 8.90	(10. 8.) 8.90	(7. 8.) 171.56	(10. 8.) 171.56
(8. 8.) 8.90	(12. 8.) 8.90	(8. 8.) 171.54	(12. 8.) 171.52
(9. 8.) 8.90	(13. 8.) 8.90	(9. 8.) 171.52	(13. 8.) 171.52

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(7. 8.) 8.92	(10. 8.) 8.92
(8. 8.) 8.92	(12. 8.) 8.92
(9. 8.) 8.92	(13. 8.) 8.92

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden:
Wreschen: Freitag, den 16., und Donnerstag, den 29. 8., bei Haenisch.
Kurnik: Donnerstag, den 22. 8., bei Brückner.

Landw. Verein Książ. Versammlung am Sonnabend, dem 17. 8., abends 7 Uhr bei Bulinski in Książ. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann über Herbstbestellung. Besprechung über ein abzuhaltendes Vereinsvergnügen.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Friedenshorst. Versammlung Sonntag, den 18. 8., nachm. 5 Uhr Meißner-Sękowo. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Bußmann über Herbstbestellung.

Der Landw. Verein Kirchplatz Borui veranstaltet am Mitt woch, dem 21. 8., beginnend nachm. 2 Uhr, sein diesjähriges Sommerfest im Wäldchen des Herrn August Giering, Nowa Boruja. Gesangsvorträge des Gesangvereins Kirchplatz Borui, Schieß-, Würfel-, Wurst- und Bäckerbuden auf dem Platz. 2 Musikkapellen. Tanzsaal im Freien.

Die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen.

Landw. Verein Kąkolewo. Versammlung Sonntag, den 25. 8., nachm. 4 Uhr bei Adam. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Landw. Verein Lubowo-Wartosław. Versammlung am Sonnabend, dem 7. 9., abends 7 Uhr im alten Gasthaus Pritz. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Sprechstunden:
Neutomischel: Donnerstag, den 22. und 29. 8., bei Kern.
Zirke: Montag, den 19. 8., bei Heinzel.
Birnbaum: Die Sprechstunde Birnbaum findet nicht am 20., sondern am Freitag, dem 23. 8., statt.
Lwówek: Montag, den 26. 8.

Die Sprechstunde in Neutomischel am Donnerstag, dem 29., wird Herr Dr. Klusak wahrnehmen. Interessenten werden gebeten, sich vormittags bei Kern einfinden zu wollen. Rosen.

Bezirk Gnesen.

Ortsbauernverein Rąbczyn. Versammlung am 23. 8., nachm 5 Uhr im Gasthaus Rąbczyn.

Ortsbauernverein Rogowo. Versammlung am 24. 8., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Schleiß-Rogowo.

Ortsbauernverein Welnau. Versammlung am 25. 8., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Wenge-Welnau.

In den vorstehenden Versammlungen wird ein Vortrag über Herbstbestellung gehalten.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage:

Łobżenica, am Freitag, dem 16. 8., von 10 Uhr ab in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Miasteczko, am Montag, dem 19. 8., von 1 Uhr ab bei Willy Vorkäper.

Mrocza, am Donnerstag, dem 22. 8., von 1 Uhr ab bei Schillert in Mrocza.

Bezirk Rogasen.

Zum 15. Kochkursus, der am 27. 8. beginnt, können bei sofortiger Meldung noch 2 Teilnehmerinnen angenommen werden.

Landw. Verein Niewimko-Wyszynski. Versammlung 18. 8. nachm. 4 Uhr bei Hüller in Wischinhauland. 1. Besprechung des gemeinsamen Düngerbezuges; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Verschiedenes. Der Bezirksgeschäftsführer wird bei dieser Gelegenheit zu sprechen sein.

Landw. Verein Samotschin. Versammlung 26. 8. mittags ½1 Uhr bei Raatz mit Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann: „Ausblick auf die Herbstbestellung".

Bauernverein Rogasen. Versammlung 27. 8. nachm. ½5 Uhr bei E. Tonn. Herr Dipl.-Ldw. Bußmann hält einen Vortrag über die Herbstbestellung. Ferner soll die weitere Vereinstätigkeit besprochen werden, wobei die Mitglieder besondere Vorschläge machen sollen.

Nächste Versamlung in **Czarnikau** Sonnabend, den 31. 8.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch am 23. 8. und 6. 9., Wollstein am 16. und 30. 8.

Ortsverein Rakwitz. Am 16. 8. beginnt der Sommerobstbaulehrkursus in Rakwitz. Von 10—12 Uhr vorm. Unterricht im Jugendheim in Rakoniewice. Kursisten haben das Notizbuch mit den Aufzeichnungen des Winterschnittes nebst einem Bleistift mitzubringen. Nachm. von 2—4 Uhr Praxis im Garten des Herrn Vorsitzenden Linke-Podgradowice. Am 17. 8. von 9—12 Uhr vorm. Praxis in den Mitgliedergärten von Wioska. Nachm. von 2—5 Uhr Schlußvortrag im Garten des Herrn Reckzeh-Wioska. Schluß des Obstbaulehrkursus am 17. 8. nachm. 5 Uhr. Das brauchbare Gartenwerkzeug vom Winterschnittkursus ist mitzubringen.

Ortsverein Laßwitz. Am 15. 9. beginnt in Laßwitz ein Haushaltungskursus. Anmeldungen sind bis spätestens zum 25. 8. an Herrn Paschke erbeten.

Ortsverein Wulsch. Am 15. 9. beginnt in Wulsch ein Haushaltungskursus. Anmeldungen sind bis spätestens zum 25. 8. an Frau Langner erbeten.

Der Landwirtschaftliche Verein Jablonna feiert am 25. 8. sein diesjähriges Sommervergnügen im Garten des Herrn Friedenberger, Anfang pünktlich 2 Uhr nachmittags (nicht, wie gesagt war, am 18.). Die Mitglieder mit ihren Angehörigen und auch unsere Nachbarvereine sind hierzu herzlichst eingeladen. Für allerhand Belustigungen ist wieder gesorgt. Der Vorstand.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Jabłówko. Sitzung am Mittwoch, dem 21. August, um 6 Uhr im Tielmannschen Saale in Jabłówko. Vortrag des Herrn Direktor Reissert-Solacz über „Baumpflege und Baumschnitt". Donnerstag, den 22. August, von 8—12 Uhr Besichtigung der Mitgliedergärten.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Am 24. August abends 8 Uhr findet im Lokal Asbar-Brahemünde ein „Ehrenkommers" nebst Eisbeinessen, Konzert und Tanz (Italienische Nacht) statt, wozu sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins hiermit freundlichst eingeladen werden. Für Ausspannung ist Sorge getragen.

Piehl, Vorsitzender.

Bezirk Hohensalza.

Die nächste Sprechstunde in Znin **findet nicht** am Dienstag, dem 20. 8., sondern erst am Dienstag, dem 27. 8., bei Herrn Jeske von 11—1 Uhr vorm. statt.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Schildberg, 22. 8., in der Genossenschaft.

Adelnau, 22. 8., bei Kolata.

Krotoschin, 23. 8., bei Pachale.

Landw. Verein Konarzewo. Versammlung 29. 8. nachm. 4 Uhr bei Seite. Vortrag über „Geflügelzucht". Im Anschluß daran feiert der Verein sein diesjähriges Sommerfest und ladet sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, hierzu frdl. ein.

Landw. Verein Wilhelmswalde. Versammlung 31. 8. abends 7 Uhr bei Frau Adolf in Neustadt. Vortrag über: „Herbstbestellung".

Landw. Verein Gute-Hoffnung. Versammlung 1. 9. nachm. pünktl 2 Uhr bei Banaszyński in Gute-Hoffnung. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder über: „Herbstbestellung".

Landw. Verein Marienbronn. Versammlung 1. 9. nachm. ½5 Uhr bei Smardz in Marienbronn. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder über: „Herbstbestellung".

Turniere.

Ausschreibung für das Reit- und Fahrturnier Zalesie Kreis Schubin am Sonntag, dem 1. September d. Js., nachmittags 1 Uhr, siehe Zentralwochenblatt Nr. 30 vom 26. 7.

Westpoln. Landw. Gesellschaft.

Turniervereinigung.

Auszüge aus den Listen der Pferde, die bei Turnieren der Welage gesiegt haben resp. placiert worden sind, können gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Geschäftsstelle der Turniervereinigung angefordert werden.

Turniervereinigung bei der
Westpoln. Landw. Gesellschaft.

Vortrag des Herrn von Lochow-Petkus über Roggenbau.

Der bekannte Saatzüchter, Herr von Lochow-Petkus, hält am 21. August im Ausschuß für Ackerbau bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag mit Lichtbildern über „Roggenbau", zu dem alle Mitglieder der WLG freundlichst eingeladen werden.

Der Vortrag findet um ½3 Uhr nachm. im Ev. Vereinshaus zu Posen statt. Im Anschluß an den Vortrag wird der Petkuser Saatzuchtfilm vorgeführt.

Betr fft Klauenbeschneider.

Nachdem sich viele Mitglieder von der Notwendigkeit und dem wohltuenden Einfluß auf das Befinden und die Leistung unserer Rinder durch sachgemäße Klauenpflege überzeugt haben, ist der auf Veranlassung des Ausschusses für Rindviehzucht der WLG ausgebildete Klauenbeschneider nicht mehr imstande, die Arbeit allein zu bewältigen. Der Ausschuß für Rindviehzucht hat daher einen zweiten Klauenbeschneider ausbilden lassen. Es ist nun, da zwei Fachleute zur Verfügung stehen, leichter möglich, der gesteigerten Nachfrage gerecht zu werden. Wir bitten daher, im Bedarfsfalle den Klauenbeschneider bei der zuständigen Geschäftsstelle anzufordern.

Gleichzeitig bringen wir die Bedingungen in Erinnerung, die für das Klauenbeschneiden gelten. Der Klauenbeschneider erhebt 1.— Zloty pro Stück Rindvieh und hat während der Arbeit Anspruch auf freie Beköstigung, Unterkunft und Beförderung von und zur Bahnstation. In besonders dringenden Fällen, wenn es sich um Tiere handelt, die auf Ausstellungen, Auktionen und dergl. Verwendung finden sollen, kann der Klauenbeschneider außerhalb seiner Reiseroute angefordert werden, doch hat der Besitzer dann auch die Reisekosten von der letzten Arbeitsstelle des Klauenbeschneiders und zurück zur nächsten zu tragen.

Der neuausgebildete Klauenbeschneider ist Herr Paul Renner aus Golaszyn Nr. 44, Kreis Rawicz.

Landw. Abt. der WLG.

Flurschau des Bauernvereins Wilhelmsau und Umgegend.

Aus der Erwägung heraus, daß das Rittergut Wulka infolge seiner intensiven Bewirtschaftung und modernen Wirtschaftsmethoden eine immer größere Bedeutung für die umwohnenden bäuerlichen Besitzer durch Lieferung von Saatgetreide, Pflugkartoffeln, Zuchtschweinen usw. gewinnt, veranstaltete der Bauernverein Wilhelmsau am 16. Juli eine Flurschau dorthin, um diesen Betrieb näher kennenzulernen. Der Besuch war sehr stark, zumal sich auch ein Teil des Stralkowoer Vereins mit dem Vereinsvorsitzenden Herrn Rittergutsbesitzer Tschuschke-Babin sowie auch noch einige Mitglieder des Wreschener Vereins angeschlossen hatten. Die Gesamtbeteiligung betrug insgesamt zirka 220 Personen auf 60 Wagen. Nach der Begrüßung der Teilnehmer hielt Herr Schwanke einen Vortrag über die Wirtschaftsmethoden auf Wulka, über Düngung, Bodenbearbeitung, Aussaatstärke und letztjährige Ernteerträge, ferner über den Stand der Rindvieh- und Schweinezucht. Insbesondere wies Herr Schwanke darauf hin, daß Wulka größtenteils leichten Boden hat, daß die Rindvieh- besonders die Schweineherde aus der Zeit der Nachkriegskonjunktur stammen und sich daher noch im Stadium des Aufbaues befinden. Auch an den Gebäuden muß noch eine Reihe Verbesserungen vorgenommen werden. Im Anschluß an den Vortrag wurde zunächst das Gehöft besichtigt. Im Pferdestall wurde uns ein praktisch angelegtes Bassin, in dem die Pferde beim Hufleiden stehen müssen, gezeigt. Es wird dadurch verwundern, wie man es sonst so oft sieht, daß die Tiere in einem Teich, an einem Pfahl angebunden und tagelang allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Wir besichtigten sodann einen vor kurzem gelegentlich der Viehausstellung auf der Allgemeinen Landesausstellung in Posen gekauften Zuchtbullen aus einer Pommereller Herde, der sehr gute Formen aufwies. Besonderes Interesse erweckte die Schweinezucht in Wulka, vor allem aber

der neue nach dem Ruhlsdorfer System erbaute Schweinestall. Leider war der Bestand durch die Schweineseuche im vergangenen Herbst stark dezimiert worden. Bei den vielfach leichten Böden besitzt der Kartoffelbau eine erhebliche Ausdehnung. Da die Verwertung derselben durch die Brennereien infolge des eingeschränkten Brennkontingents nicht mehr möglich ist, versuchte man die Kartoffel durch verstärkte Schweinezucht rentabler zu verwerten. Der beste Beweis dafür, daß die unter der Kontrolle der Landwirtschaftskammer stehende Stammzucht von Erfolg gekrönt ist, beweist der steigende Absatz von Zuchtschweinen an die umwohnenden Besitzer.

Auf dem Speicher besichtigten wir die neue Saatgetreidereinigungsanlage „Neu-Saat" sowie die Vorrichtungen, durch die das Getreide auf mechanischem Wege von einem Boden auf den anderen gebracht werden kann. Zum Schluß wurde uns noch die Schmiedewerkstatt und der Maschinenpark gezeigt. All die neuen Maschinen und die Verbesserungen an ihnen, die wir dort zu sehen bekamen, könnte allein Gegenstand eines spaltenlangen Aufsatzes sein. So wurde z. B. an den Drillmaschinen eine Neuerung gezeigt, die darin besteht, daß unten an den Drillscharen besondere Bleche angebracht wurden, die verhindern sollen, daß beim Roggendrillen die Schare zu tief in den Boden gehen und die Saat entweder gar nicht oder nur sehr lückig und geschwächt zu einem späteren Zeitpunkt aufgeht. Auch ist es wichtig, nur gleichmäßig lange Schare zu verwenden, weil sonst allzuleicht die längeren Schare die Erde auf die Reihe des vorangegangen kürzeren Schares werfen, so daß diese Reihe überhaupt nicht aufgeht. Der Roggen wurde infolgedessen statt auf 17 Zentimeter auf 34 Zentimeter ausgesät. Ferner ist an den Scharen eine Vorrichtung aus Draht angebracht, die das Eineggen besorgt. Der Hederich wird mit der Hederichegge vernichtet. Das Sommergetreide wird nicht mit Hackmaschinen gehackt, sondern mit dieser Egge so oft wie möglich geeggt. Ferner wurde uns noch ein Gerät für Wiesen, der Wiesenritzer gezeigt, der den Boden von Wiesen und Luzerneschlägen gründlich lockert, ohne die Pflanzen zu beschädigen. An die Hofbesichtigung schloß sich die Felderschau an, die ein imposantes Bild gewährte. Dicht vor der Reife stehender Roggen wechselte mit gut gepflegten blühenden Kartoffelfeldern, dunkelgrünen Rübenschlägen, üppigen Lupinen, die teils mit Hafer untermischt waren. Durch besondere Tafeln an den einzelnen Schlägen war sofortige Orientierung über jede Sorte, ob Original usw., über Zeitpunkt der Aussaat und Aussaatmenge möglich. Auf dem Vorwerk wurde Rast gemacht und diese Ruhepause dazu benutzt, das dort stehende Jungvieh zu besichtigen. Dann gings weiter durch Wiesen und Wald zu den rechts an der Stralkowoer Chaussee gelegenen Feldern, bis ein neu eingesäter Luzerneschlag den Abschluß der Flurschau bildete. Von den Sorten wäre noch zu erwähnen, daß als Roggensorte der Petkuser Roggen von Originalsaat bis zur 2. Absaat zum Anbau gelangt, und daß von den Kartoffelsorten nur die bis jetzt als krebsfest bekannten Sorten gepflanzt werden. Die Exkursion fand ihren Abschluß im „Restaurant zum Lindenbaum", das alle Erwartungen übertroffen hatte. Konnte die Damenwelt sich an Kaffe und Kuchen erquicken, so bot sich den Herren Gelegenheit den auf der Fahrt mitunter etwas reichlich geschluckten Staub mit Bier und anderen Getränken hinunterzuschlucken. In dieser frohen Stimmung wurde aber auch über manche ernste Frage diskutiert. So wies Herr Tschuschke-Babin auf die so oft beobachtete Tatsache hin, daß die erste Absaat bei Roggen im Ertrage gewöhnlich hinter der Originalsaat stehen, während die folgenden Absaaten dann auch wieder bessere Erträge bringen. Verschiedentlich ging man auch durch den Park spazieren oder lagerte sich auf freien Plätzen. Einige Wißbegierige studierten die ausgelegte Wirtschaftsstatistik der „Labura" für 1927/28 oder sahen sich die Wirtschaftsbücher an.

Indes, die schönsten Stunden nehmen einmal ein Ende, die Sonne senkte sich bedenklich am Horizont, und damit hatte von selbst die Abschiedsstunde geschlagen. Noch einmal ein kräftiger Händedruck als Dank für die so schön verlebten Stunden, und die Wagen rollten nach Wilhelmsau zum Gasthause, wo die Steinsche Kapelle bereits frisch zum Tanz aufspielte und die Teilnehmer bis in die Morgenstunden zusammenhielt. An den frohen, zufriedenen Gesichtern, an der gehobenen Stimmung konnte man deutlich erkennen, daß es ein schöner Tag gewesen ist, der zur Neige gegangen war und der noch lange im Gedächtnis aller Teilnehmer fortleben wird. Stellte die Beteiligung wohl die Rekordziffer für alle Flurschauen der Wojewodschaft dar, so war die Veranstaltung an sich ein gesellschaftliches Ereignis von Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitz.

H. Schmellekamp-Sendschau

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Neue Frachtbriefe vom 1. November 1929.

Nach einer bei der Landwirtschaftskammer eingegangenen Mitteilung von der Posener Eisenbahndirektion werden die bis zum 1. November 1928 verpflichtenden Frachtbriefe und Duplikate nur noch bis zum 31. Oktober 1929 verkauft und angenommen. Nach dieser Zeit werden Sendungen nur noch auf Frachtbriefe nach dem neuen Muster das vom 1. November 1929 verpflichtet und auf das in dem vom 1. November 1928 gültigem Gütertarif, 1. Teil angewiesen wurde, angenommen.

9 Bücher. 9

Die Champignonzucht. Von M. Lebl, Hofgärtner a. D., Neunte, neubearbeitete Auflage, herausgegeben von G. A. Langer, Gartenbaudirektor, Dozent der höheren landw. Lehranstalten Helmstedt. Mit 35 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Steif broschiert Rm. 2.80 (20 Stück je Rm. 2.50; 50 Stück je Rm. 2.20). — Die verhältnismäßig einfache Kultur des Champignon und die Möglichkeit, ihn das ganze Jahr hindurch zu ziehen, haben das Interesse für diese Edelpilzzucht bedeutend gesteigert. Wer über die geeigneten Räume (Mistbeete und Gewächshäuser, warme Keller usw.) und den erforderlichen Pferde- oder Maultierdünger verfügt, sollte sich diesen lohnenden Nebenerwerb bzw. diese Nebenbeschäftigung nicht entgehen lassen. Alles zur Zucht dieses schmackhaften Pilzes Wissenswerte über Kulturformen und verwandte Arten, den Bau, die Entwicklung, die Fortpflanzung des Champignons, die Bereitung der Champignonbrut, die verschiedenen Bruterzeugungsarten, die Anlage der Beete, die Freilandkultur und Kulturräume, die Abnahme und Verwertung der Champignons, ihre Krankheiten und tierischen Schädlinge, die Herstellung von Champignon-Dauerwaren und die Verwertung des Champignons in der Küche ist hier auf Grund langjähriger, praktischer Erfahrungen leicht verständlich in Wort und Bild dargestellt. Bei genauer Befolgung der hier gebotenen wertvollen Winke werden leicht Mißerfolge vermieden und gute Ernten erzielt werden. Das Büchlein liegt jetzt bereits in neunter Auflage vor, ein gewiß gutes Zeichen seiner praktischen Brauchbarkeit.

Landwirtschaftliches ABC. Hundert Grundsätze für angehende Landwirte und Siedler. Von Dr. Th. Wölfer, Direktor der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte zu Schleswig. Fünfte, neubearbeitete Auflage. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Steif broschiert Rm. 1,50 (25 Stück je Rm. 1,25, 100 Stück je Rm. 1,10). — Ganz elementar und leichtverständlich werden in dieser Schrift die Zusammensetzung und die Eigenschaften des Bodens und die Wachstumsbedingungen der Pflanzen besprochen, woran sich die Erörterung der künstlichen Düngemittel mit ihren Wirkungen, die Behandlung des Stalldüngers, die Einleitung und Durchführung von einfachen Düngeversuchen, Zwischenfruchtbau und Gründüngung sowie die Wiesenpflege anschließen. Die weiteren Abschnitte behandeln Arbeiterfragen und Arbeitsverteilung, Schädlingsbekämpfung, Viehhaltung, -Fütterung und -Pflege, die Wirtschaftsführung, das Kredit- und Genossenschaftswesen, den Wirtschaftsreinertrag und die Berufsfortbildung. In einem Anhang „Zeitgemäße Mahnungen" sind für jeden Monat wichtige Winke zusammengestellt. Der billige Preis empfiehlt das gehaltvolle, zeitgemäße Buch Jedermann, besonders auch den landwirtschaftlichen Vereinen zum Massenbezug, bei dem sich der Preis noch mehr erniedrigt.

Die Aussichten von Großeierfarmen. Von H. Engel, Lohbrüggerhöhe. Mit einer Textabbildung. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28—29. Rm. 1.20. — Bei der großen privat- und volkswirtschaftlichen Bedeutung der rationellen Hühnerhaltung verdient diese Schrift des erfahrenen Praktikers die weiteste Verbreitung unter den Landwirten, Geflügelzüchtern und landwirtschaftlichen Genossenschaften, soweit sie als Sammel- und Verkaufsstellen für die Produkte der Hühnerwirtschaft in Betracht kommen. Die Ausführungen erstrecken sich auf alle wichtigsten Momente der Hühnerwirtschaft, auf die Schlupffähigkeit, die Vererbung, der Eierzahl und Eigröße, den Einfluß des Hahnes, die Jahresgewichte der Eier, das Weichfutter, die Stalleinrichtung und Stallbeleuchtung, den einjährigen Umtrieb, die Bedeutung der Tafeleier im Zuchtbetrieb. Besonders wertvoll sind auch die Ausführungen über den Verkauf von Schlachthennen und den Absatz der Eier, die Eierpreise, die monatlichen Eierwerte, die Gestehungskosten, Gewinn und Verlust und den Eierhof.

11 Dünger. 11

Bodenuntersuchungen, ihre Bedeutung, Durchführung und Nutzanwendung.

Die künstliche Düngung wurde erst in den letzten Vorkriegsjahren und in den Nachkriegsjahren Allgemeingut unserer Landwirte. Es ist zu verstehen, daß die Landwirte immer noch zögernd an die Ausarbeitung des Düngervoranschlages für die Bestellungszeit herangehen, denn über den eigentlichen Nährstoffbedarf seiner Böden ist selten ein Landwirt unterrichtet. Erfreulicherweise haben sich in den letzten Jahren die verschiedenen Versuchsanstalten die Aufgabe gestellt, Bodenuntersuchungen nicht nur für wissen-

schaftliche Zwecke, sondern auch für die landwirtschaftliche Praxis vorzunehmen. Viele Landwirte haben sich dieser Einrichtung bedient, und es sind bereits Hunderte von Bodenuntersuchungen gemacht worden.

Ueber den Wert solcher Bodenuntersuchungen und ihre praktische Auswirkung bei den Düngungsmaßnahmen soll hier ganz kurz einiges gesagt werden. Der natürliche Pflanzen-Nährstoffvorrat der einzelnen Böden ist sehr verschieden. Bedingt wird er durch die geologische Beschaffenheit des Bodens, durch die klimatischen Einflüsse, Bodenbearbeitung, Fruchtfolge und nicht zuletzt auch durch die Höhe der Ernten. Die Bodenunterschiede kommen aber nicht nur zur Geltung in den einzelnen Gegenden, sondern auch innerhalb einer Wirtschaft. Wir finden nur selten eine Wirtschaft, deren Felder in ihrer Beschaffenheit ganz ausgeglichen sind. Unter diesen Voraussetzungen ist es ganz selbstverständlich, daß jeder Boden ein anderes Düngerbedürfnis hat und daß bei gefühlsmäßiger Anwendung von Düngemitteln die Düngemittel auf einem Felde oft unnötig gestreut werden, während an anderer Stelle die Nährstoffzufuhr zur Erzielung normaler Erträge nicht ausreicht. Es müssen deshalb die Schläge festgestellt werden, auf denen der eine oder andere Nährstoff in so geringer Menge vorhanden ist, daß ohne seine Ergänzung keine befriedigenden Erträge erzielt werden können. Andererseits müssen die Schläge herausgefunden werden, die so reich an Nährstoffen sind, daß ein Einsparen von Düngemitteln auch wirklich einen wirtschaftlichen Vorteil bedeutet.

Durch Bodenuntersuchungen wird das Düngerbedürfnis der Böden schneller und einfacher gefunden als durch Feldversuche. Der geringe Geldaufwand für solche Untersuchungen steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, den man durch sie erzielt.

Im nachstehenden soll dem Landwirt gezeigt werden, wie solche Bodenuntersuchungen durchgeführt werden. Die heute verbreitesten Methoden der Bodenuntersuchungen sind:

Die Keimpflanzenmethode nach Prof. Neubauer und die Gefäßversuchsmethode nach Prof. Mitscherlich.

Die Keimpflanzenmethode von Neubauer geht davon aus, daß die jungen Keimpflanzen von Getreide, wenn zu ihrer Entwicklung nur kleine Mengen Erde zur Verfügung stehen, diese mit ihren weit verzweigten Würzelchen vollständig durchdringen, die aufnehmbaren Nährstoffe vollständig aussaugen und in dem Pflanzenkörper festlegen. Die Durchführung dieser Methode vollzieht sich folgendermaßen: 100 Gramm des zu untersuchenden Bodens werden in lufttrockenem Zustande mit 50 Gramm reinem, vollständig nährstoffarmem Glassand gemischt und mit 200 Gramm durchfeuchtetem Glassand überschichtet. In dieses Gemisch, das in ein etwa 7 Zentimeter hohes Glasschälchen gebracht ist, werden 100 Roggenkörner, die vom besten Saatgut stammen und ein hohes Tausendkorngewicht haben, unter gleichmäßiger Verteilung eingesät und mit 50 Gramm Glassand bedeckt. In der Mitte des Schälchens ist zur besseren Durchlüftung ein beiderseits offenes Glasröhrchen angebracht. Die so beschickten kleinen Gefäße werden ans Licht gestellt und mit Glasplatten bedeckt, die fortgenommen werden, wenn die Sprosse kräftig herangewachsen sind. Schon 18 Tage nach dem Einsäen werden die jungen Pflanzen geerntet. Die Sprosse werden abgeschnitten, die Wurzeln aus Sand und Boden ausgewaschen und beide vereint oder getrennt verascht. In der Asche wird dann der Gehalt an Kali und Phosphorsäure festgestellt. Um den Gehalt an Kali und Phosphorsäure der Körner auszuschalten, läßt man in dem sogenannten blinden Versuch 100 Körner desselben Saatgutes nur in ganz nährstoffreiem Glassand keimen, stellt in derselben Weise wie vorher durch Analyse den Gehalt an Kali und Phosphorsäure fest und bringt diese Zahl von der zuerst gefundenen in Abzug.

Prof. Neubauer gibt an, wieviel Milligramm wurzellöslicher Nährstoffe durch seine Methode gefunden werden müssen, wenn der Boden als genügend mit Kali und Phosphorsäure versorgt gelten kann. So ist z. B. ein Boden, der je Kilogramm unter 20 Milligramm Kali enthält, als kaliarm anzusprechen.

Diese Zahlen sind jedoch nicht als starre Grenzzahlen, sondern nur als rohe Anhaltspunkte für die Beurteilung des Bodens aufzufassen. Für Phosphorsäure bewegen sich die Grenzzahlen, unter denen eine Düngung nötig ist, zwischen 5—6 Milligramm. Prof. Neubauer selbst will seine Methode auch nur als einen Anhalt für den Stand des Nährstoffvorrates eines Bodens bewertet wissen, und es sind nachstehende hohe Ernten, wie wir sie heute verlangen müssen, ohne Kali- und Phosphorsäuredüngung nur zu erreichen, wenn eine 100 Gramm Trockensubstanz entsprechende Menge des Bodens wenigstens folgende Mengen Kali und Phosphorsäure in wurzellöslicher Form enthält:

Ernte dz/ha		mg Kali	mg Phosphorsäure
35	Gerstenkörner mit Stroh	24	6
40	Haferkörner mit Stroh	21	6
40	Weizenkörner mit Stroh	20	5
35	Roggenkörner mit Stroh	17	5
80	Rotkleeheu	25	5
320	Kartoffeln mit Kraut	37	6
400	Zuckerrüben mit Stroh	2[illegible]	6
800	Futterrüben mit Kraut	3[illegible]	7
35	Rapskörner mit Stroh	1[illegible]	9
80	Wiesenheu und Grumet	25	5
140	Luzerneheu	35	9

Diese Grenzwerte sollen nur Anhaltspunkte sein. Für Düngungsrezepte eignen sie sich nicht, und man wird mit höheren oder niedrigeren Grenzzahlen rechnen müssen, je nachdem man dem Boden noch höhere Ernten zutraut oder sich mit geringeren begnügen muß. Von einem stein- und kiesfreien Boden mit einer 20 Zentimeter tiefen Krume entsprechen 30 Kg. dieses Nährstoffes je Hektar etwa 1 Milligramm in 100 Gramm Boden. Eine dem Boden 150 Kg. Kali je Hektar entziehende Kartoffelernte macht den Boden also um 5 Milligramm Kali im Sinne der Keimpflanzmethode ärmer. Die Grenzzahlen gelten für eine 20 Zentimeter tiefe Ackerkrume und nehmen keine Rücksicht auf den Untergrund. Ist die Krume tiefer und kann der Untergrund beachtenswerte Nährstoffmengen beisteuern, so genügen niedrigere Grenzzahlen.

Bei armen Böden ist durch die Düngung eine Anreicherung auf wenigstens 20 Milligramm Kali und 6 Milligramm Phosphorsäure anzustreben. Den darüber hinausgehenden Anforderungen sehr anspruchsvoller Pflanzen ist von Fall zu Fall möglichst gerecht zu werden. Von Düngerphosphorsäure können die Pflanzen in einer Vegetationszeit bis zu einem Fünftel und von Düngerkali bis zu zwei Dritteln aufnehmen.

Das Bemerkenswerte an diesem Verfahren ist, daß als Lösungsmittel für die Bodennährstoffe kein chemisches Reagens, sondern die Pflanzenwurzeln selbst benutzt werden, was besser ist, da die Keimpflanzen vor den chemischen Lösungsmitteln manche Vorzüge haben. Ob allerdings die Keimpflänzchen alle aufnehmbaren Nährstoffe aus dem Boden aufzunehmen vermögen, muß dahingestellt bleiben. Weiterhin spricht für diese Methode die verhältnismäßig kurze Zeit von 4—6 Wochen, in der ein Boden auf seinen Nährstoffgehalt untersucht werden kann, und auch die Tatsache, daß die Untersuchungen jederzeit durchgeführt werden können, da sie im Laboratorium vorgenommen werden. Andererseits kann durch die Keimpflanzenmethode der Boden nur hinsichtlich seines Gehalts an wurzellöslichem Kali und Phosphorsäure untersucht werden, während der Stickstoffgehalt durch diese Methode nicht erfaßt wird.

Die von Prof. Mitscherlich herausgearbeitete Methode zur Bestimmung des Nährstoffgehaltes und des Düngerbedürfnisses des Bodens gestattet eine Auswertung der Versuche auch in quantitativer Hinsicht. Die Gefäßversuche nach Mitscherlich geben auf folgende Fragen Auskunft:

1. Wieviel Nährstoffe stehen den Pflanzen in einem Boden auf der Fläche eines Hektars zur Verfügung?
2. Welche Nährstoffmengen sind dem Boden zuzuführen, um den Ertrag in einer bestimmten Weise zu steigern?

Die Gefäßmethode gelangt in folgender Weise zur Durchführung: Zur Stickstoffbestimmung verwendet man acht Gefäße, die mit je 6 Kg. Boden gefüllt werden. Davon erhalten vier Gefäße Volldüngung, also Stickstoff, Kali und Phosphorsäure, während die anderen Volldüngung weniger Stickstoff, also nur Kali und Phosphorsäure, erhalten. Zur Kali- und Phosphorsäure-Bestimmung werden zwölf Gefäße gebraucht, von denen je vier Gefäße Volldüngung erhalten, je vier Gefäße Volldüngung weniger Kali und je vier Gefäße Volldüngung weniger Phosphorsäure. Die Gefäße stehen im Freien und sind nur gegen tierische Schädlinge durch ein Drahtnetz geschützt. Wie ersichtlich, werden die Versuche mit vierfacher Wiederholung durchgeführt, um Ertragsschwankungen auszugleichen. Als Versuchspflanze dient Hafer, von dem 25 Pflänzchen in den Töpfen zur vollen Entwicklung gelangen. Bei der Ernte werden die Haferkörner abgestreift, das Stroh dicht an der Erde abgeschnitten und der Ertrag unter Berücksichtigung der wahrscheinlichen Fehler festgestellt. Aus der Differenz der Erträge der verschieden gedüngten Gefäße läßt sich mit Hilfe bestimmter Formeln und Gleichungen der Gehalt an Stickstoff, Kali und Phosphorsäure des in den Töpfen eingefüllten Bodens berechnen. Die so gewonnene Zahl wird dann auf die Fläche eines Hektars umgerechnet, und da in den Gefäßen nur mit einer Krumenschicht von 13—14 Zentimeter gearbeitet wird, mit zwei multipliziert, um die unteren Bodenschichten zu berücksichtigen. Auf

Grund dieses Resultates, also dem Gehalt des Bodens an irgend einem Nährstoff, z. B. an Phosphorsäure, lassen sich dann aus der Ertragstafel die nötigen Angaben darüber entnehmen, welche Erträge im Verhältnis des mit Phosphorsäure erreichbaren Höchstertrages bei dem gefundenen Phosphorsäuregehalt geerntet und wie die Ernten durch eine Phosphorsäuredüngung noch gesteigert werden könnten. Bei dieser Untersuchungsmethode müssen alle Wachstumsfaktoren, also auch die Nährstoffe, konstant sein und möglichst ins Optimum gebracht werden, bis auf einen Nährstoff, der untersucht wird. Auch der Wachstumsfaktor Wasser muß in allen Gefäßen gleich günstig vorhanden sein, um die Wirkung der Nährstoffe in allen Töpfen gleichmäßig zu gestalten. Es wird deshalb den einzelnen Gefäßen täglich eine bestimmte Wassermenge zugeführt und sie sind vor Regen zu schützen.

Wenn wir die bisherigen Ergebnisse der Bodenuntersuchungen kurz zusammenfassen wollen, so sehen wir allgemein eine ungeheure Armut an Phosphorsäure bei allen landwirtschaftlichen Böden. 80 bis 90 Prozent unserer Böden sind unzureichend mit diesem Nährstoff versorgt, und darauf sind die geringen Ernteerträge bei uns zurückzuführen. Die oft verbreitete Meinung, daß durch Stickstoffdüngung allein eine Ertragssteigerung zu erzielen ist, ist falsch, denn durch diese wird die Pflanze anfangs zwar in ihrem Wachstum gefördert, doch fehlt ihr dann die nötige Kraft zu einer gedeihlichen Entwicklung und guter Korn- und Frucht-Ausbildung. Erst wenn die Phosphorsäure im Verein mit Kali der Pflanze zur Verfügung steht, können hohe Ernten zustande kommen. Erst wenn es uns gelingt, unsere Böden an Nährstoffen anzureichern, können wir auch in Gebieten, die klimatisch nicht so günstig liegen, die Gesamtproduktion steigern.

Die Erträge, die auf Grund eines Preisausschreibens in der Tschechoslowakei, für welches das Ackerbauministerium im vergangenen Erntejahr 53 Preise im Werte von 379 000 Kc. für jene Landwirte festsetzte, die höchste Erträge bei Weizen und Hafer erzielten, zeigen, daß selbst in dem rauhen Tepler Hochland in 700 Meter Höhe eine Ernte von 43¼ q Weizen und 66½ q Hafer möglich ist. Es ist dies ein Beweis dafür, daß auch in hochgelegenen Anbaugebieten und bei minderen Bodenverhältnissen Erträge zu erzielen sind, die mit den günstigeren Lagen ohne weiteres konkurrieren können. Es ist nur nötig, den Boden intensiver zu bearbeiten und entsprechend zu düngen.

Die meisten Fehler werden heute noch bei der Düngung gemacht. Sobald durch die Bodenuntersuchung der Mangel eines Nährstoffes festgestellt wird, muß für dessen Zufuhr, und zwar im Ueberschuß gesorgt werden. Die Kaligaben verteilen wir auf mehrere Jahre. Phosphorsäure können wir auch als Vorratsdüngung in der Form von Thomasmehl geben. Die Phosphorsäure des Thomasmehls hat den Vorzug, daß sie nicht wasserlöslich, dafür aber leicht wurzellöslich ist. Sie wird somit durch Wasser nicht ausgelaugt, kommt aber sofort zur Aufnahme durch die Pflanzen, sobald die feinen Pflanzenwurzeln mit Thomasmehlteilchen in Berührung kommen.

Wenn wir auch wissen, daß die meisten Böden nährstoffarm sind, so sollte dennoch jeder Landwirt von den modernen Errungenschaften unserer Wissenschaft Nutzen ziehen und seine Böden untersuchen lassen, um ein klares Bild über ihren Nährstoffgehalt zu bekommen und nicht planlos zu düngen, zumal nicht der Nährstoffgehalt eines Bodens als solcher, sondern nur die aufnehmbaren Teile in Frage kommen. Darüber kann uns aber nur eine Bodenuntersuchung aufklären.

18 Genossenschaftswesen. 18

Die Mitarbeit der Landfrauen im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen.

Von Dr. Arno Schreiber,
Abteilungsleiter des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V., Berlin.

In der Landwirtschaft und zumal beim Bauern ist die Frau mit der Wirtschaft und der Berufsarbeit des Mannes aufs engste verbunden. Der Landwirt bedarf der Frau, sie bildet eine notwendige Ergänzung seiner Person und seines Wirkens. Beide vertreten einander in der Wirtschaftsführung. Die berufliche Arbeit des Landwirts geht mit Hilfe der Frau ihren Gang weiter, auch wenn der Mann kürzere oder längere Zeit nicht anwesend ist. Diese Tatsache hat sich im Weltkriege als sehr bedeutungsvoll erwiesen. Die Bauernfrau hat von den Frauen die größte produktivste Kriegsleistung vollbracht: sie führte die Wirtschaft selbständig in entsagungsreicher, treuer, unermüdlicher Arbeit und vollbrachte achtunggebietende anerkennenswerte Leistungen im Dienste der Volksernährung. Die Landfrau ist nicht nur Hausfrau, deren Tätigkeit sich auf den Haushalt und die beste Verwertung des vom Manne erworbenen Einkommens beschränkt, sondern sie ist gleichzeitig Mitproduzentin; sie ist in immer steigendem Maße miterwerbstätig. Ihre Erwerbstätigkeit umfaßt mehr oder weniger den gesamten landwirtschaftlichen Betrieb, insbesondere jedoch die sogenannten Nebenbetriebszweige. Zu diesen gehören vor allem die Gartenwirtschaft, die Gemüseerzeugung, die Kleinviehhaltung und die Milchwirtschaft. Diese Tätigkeitsgebiete entsprechen der Eigenart der Frau im besonderen Maße, denn die genannten Betriebszweige erfordern eine ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt, eine besonders hingebende und liebevolle Pflege. Das Wirken in den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben ist lange Zeit unberechtigterweise unterschätzt worden. Das Ergebnis in diesen Produktionszweigen hat auch zu wünschen übrig gelassen, denn es sind viele Millionen Mark für Einfuhr fremder Erzeugnisse der Geflügelzucht, des Obst- und Gemüsebaues an das Ausland gezahlt worden. Dem gegenüber hat eine planmäßige Schulung der Landfrauen eingesetzt. Die Vermittlung des notwendigen Wissens besorgen in erster Linie die landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen und die landwirtschaftlichen Haushaltungskurse. Weitere Belehrung bieten die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, die Frauengilden und Bäuerinnenvereine. Die Besprechungen in diesen vereinsmäßigen Zusammenschlüssen hatten zum Ergebnis, daß rasch die Erträge im Gemüsegarten und beim Beerenobst, langsamer beim Baumobst und beim Geflügel stiegen. Aber der Absatz war schwierig, da nur die Wochenmärkte in der Stadt oder die schlecht bezahlenden Kaufleute dafür zu Gebote standen. Die Hausfrauen aus der Stadt empfanden den Schmutz und Staub des Marktes ebenso lästig wie die Bauernfrauen den Zeitverlust ihrer oft unbefriedigenden Marktgänge. Die größeren Landfrauen wehrten sich auch gegen die Abhängigkeit beim Erlös ihrer Waren von der Ehrlichkeit und Geschicklichkeit ihrer Beauftragten. Alle diese Erwägungen brachten den Landfrauen den Gedanken der Selbsthilfe beim Absatz nahe. Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine richteten eigene Verkaufsstellen ein, an die zu jeder Zeit die Landfrauen ihre Erzeugnisse mit jeder Gelegenheit liefern, und wo die Stadtfrauen zu jeder ihnen passenden Stunde kaufen konnten. Die Verkaufsstellen haben sich vor allem in Ostpreußen gut entwickelt, sie sind stellenweise als Genossenschaften gegründet oder nachträglich in die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft übergeführt worden. Im Weltkriege gründeten die Frauen in vielen Orten eigene Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die sich mit dem Absatz von Gemüse, Obst, Geflügel und besonders von Eiern befaßten. Der große genossenschaftliche Gedanke der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung drang in die Kreise der landwirtschaftlichen Hausfrauen. Die aktive Arbeit der Frau in der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung war in den Vorkriegszeiten in Deutschland im allgemeinen äußerst gering. Als Mitglieder zählte man durchweg nur Witwen, welche die Mitgliedschaft des Mannes fortsetzten. Vielfach stand die Frau in einer Abwehrstellung zu der Genossenschaft. Mancher Genossenschaftsbeamte, der mit Mühe und Not auf der Generalversammlung die Wahlen für die Verwaltungsorgane zustande gebracht hatte, wurde oft kurz nachher von der Nachricht überrascht, daß dieser oder jener Gewählte seine Zusage zurückgezogen hat. Der abratende Einfluß der Frau wurde in derartigen Fällen häufig ohne weiteres zu-

gegeben; manchmal konnte man ihn unschwer erraten. Im gleichen oder höheren Maße haben Frauen ihre Männer veranlaßt, den Beitritt zu einer neugegründeten Genossenschaft nicht zu erklären, oder, falls dies schon geschehen, ihn wieder zurückzuziehen. Die Frau hatte manchmal nicht gern, daß der Mann wegen Teilnahme an den Versammlungen oder, wenn er gar ein Ehrenamt bekleidete, infolge der mancherlei Sitzungen öfter den Familienkreis verlassen muß. Sie erblickte weiter in der Uebernahme der Haftpflicht, und gar der unbeschränkten, eine Gefahr für Hab und Gut. Daher riet sie dem Manne ab, und dieser blieb dann oft dem Genossenschaftswesen fern. Mitunter befürchteten die Frauen durch die Genossenschaft den Entzug der ihr bisher aus den Nebenbetriebszweigen zufließenden Einnahmen, der Nadelgelder usw., indem sich jetzt der Mann für die durch die Genossenschaft herausgeholten Erlöse für die verkauften Erzeugnisse interessierte. Die abwehrende Stellung der Frau schwand, als die Frau insbesondere durch den Weltkrieg die segensreiche Bedeutung der Genossenschaft für den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb durch ihre an Stelle des Mannes getretene eigene Mitarbeit bei den Genossenschaften erkannte. Die Uebernahme der Mannesarbeit brachte Landfrau und landwirtschaftliche Genossenschaft näher. Die Landfrau mußte im Kriege selbst zur Spar- und Darlehnskasse, Bezugs- und Absatz- und Molkereigenossenschaft gehen. Landfrauen wurden Rendanten der Spar- und Darlehnskassen, Geschäftsführer der Bezugs- und Absatz- und der Eierverkaufsgenossenschaften, Betriebsleiter von Molkereigenossenschaften. Der Erfolg war teilweise überraschend gut.

Die Tätigkeit der Landfrau im Interesse des Genossenschaftswesens muß grundsätzlich eingeteilt werden in eine unterstützende und in eine praktische Mitarbeit. Die unterstützende Mitarbeit erstreckt sich vor allem auf die Heranziehung von Genossenschaftern. Die Arbeit setzt zweckmäßig mit Hilfe eines guten Vorbildes bei Kindern und beim Gesinde ein und findet ihre Krönung in der erfolgreichen Werbung des Mannes und ihrer Berufsgenossinnen für das Genossenschaftswesen. Fingerzeige und Unterlagen für die unterstützende Tätigkeit bieten den Landfrauen die genossenschaftlichen Versammlungen. Hier kann die Frau sehr viel lernen, weil Dinge besprochen werden, die einen Teil der eigenen Wirtschaft betreffen. Die Teilnahme an der Generalversammlung führt die Frau aber auch ein in die Volkswirtschaft und die genossenschaftliche Gedankenwelt. Es zeigt ihr die Unterschiede in der Organisation des Wirtschaftslebens, vor allem die mannigfaltigen materiellen und ideellen Vorteile des Genossenschaftswesens und bringt ihr den Zusammenhang des eigenen Betriebes und der persönlichen Arbeit mit dem genossenschaftlichen Betriebe und dem Volksganzen zum Bewußtsein. Die praktische Betätigung des Gemeinsinns in der Genossenschaft ist mit die beste Vorschule für die Erfüllung der durch die Neuzeit der Landfrau gebrachten staatsbürgerlichen Pflichten. Voraussetzung ist, daß die Frauen die genossenschaftlichen Versammlungen besuchen, sei es die Generalversammlung einer Genossenschaft, oder sei es eine Bezirksbesprechung, den Verbandstag oder die Tagung der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaften. Weitere wertvolle und leicht verständliche genossenschaftliche Anregungen bieten den Frauen die genossenschaftlichen Veröffentlichungen, insbesondere die genossenschaftlichen Fachzeitschriften. Darüber hinaus wird auf Tagungen der Landfrauen und bei Sonderlehrgängen für Landwirtsfrauen und -töchter über die Mitarbeit der Frauen in landwirtschaftlichen Genossenschaften aus berufenem Munde berichtet. Die Landfrauen können sich auf die verschiedenste Art und Weise über die genossenschaftliche Arbeit unterrichten, sie können dann von sich aus wertvolle genossenschaftliche Propagandadienste tun, Mitglieder werben und überhaupt eine gute Stimmung für die genossenschaftliche Sache schaffen. Landfrauen können und sollen im Hinblick auf die Lage der Landwirtschaft im allgemeinen und eigenen Interesse beim genossenschaftlichen Zusammenschluß mit gutem Beispiel vorangehen, die Genossenschaftsbestrebungen durch Aufklärung und Teilnahme nach Kräften fördern und weitere Kreise zur Mitarbeit heranziehen.

Die praktische Mitarbeit der Landfrauen bei Spar- und Darlehnskassen bringt der Landfrau bei Benutzung aller Einrichtungen, die die Spar- und Darlehnskasse für den Geldverkehr der Dorfbewohner durch Pflege des neuzeitlichen bargeldlosen Ueberweisungsverkehrs, Einrichtung von Kontokorrentkonten und Abwicklung aller sonstigen bankmäßigen Geschäfte geschaffen hat, große Ersparnisse an Zeit. Auch geldliche Unkosten, die sonst für den Landbewohner bei der Erledigung seiner Geldgeschäfte durch die räumliche Entfernung von den in der Stadt gelegenen Geldinstituten unvermeidlich verbunden sind, können vermieden werden. Der so gewonnene Aufwand an Zeit und Geld kann dem eigenen Haushalt fruchtbringend zugewandt werden. Weiterhin werden die Wohltaten des genossenschaftlichen Sparens die Landfrau veranlassen, die Spartätigkeit in ihrem eigenen häuslichen Kreise anzuregen. Sie selbst kann durch Anlegen der ihr zufließenden Einnahmen, die im Augenblick im Haushalt nicht benötigt werden, bei einer Spar- und Darlehnskasse für ihre Umgebung erzieherisch wirken. Die Früchte einer solchen beispielgebenden Tätigkeit werden nicht nur der Genossenschaft, bei der die Spargelder angelegt werden, zugute kommen, sondern auch von segensreichem Einfluß auf die heranwachsenden Kinder und Bediensteten sein. Das frühzeitige Sparen vertreibt die Genußsucht aus den Kinderherzen, erweckt in ihnen den Gemeinsinn und macht sie für die gemeinnützigen Bestrebungen der Genossenschaft in einem Alter empfänglich, in dem die Eindrücke am besten aufgenommen werden.

Der billige Bezug von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, vor allem von Dünge- und Futtermitteln sowie von Saatgut in einwandfreier Qualität durch die Genossenschaft bedeutet für die Landfrau die beste und sparsamste Verwendung der Mittel des gemeinsamen Haushalts.

Die Zugehörigkeit des Haushalts der Landfrau zu einer Molkereigenossenschaft, die ihren Mitgliedern die Anlieferung der zu verarbeitenden Erzeugnisse in mustergültigem Zustande vorschreibt, wird ebenfalls die Landfrau aus eigenem wohlverstandenen Interesse zu einer ständigen Verbesserung der aus der Wirtschaft herausgehenden Milcherzeugnisse veranlassen. Die Landfrau wird nach Kräften bemüht sein und mit Rücksicht auf die Bezahlung nach Qualität bemüht sein müssen, den Ansprüchen der Molkereigenossenschaft zur Herstellung einer guten marktfähigen Ware Rechnung zu tragen. Hierzu gehören Instandhaltung der Stallgebäude, sorgsame Pflege und Unterbringung des Viehs, Bezug guter Futtermittel, Sauberhaltung der zur Milchaufbewahrung und zum Milchtransport benutzten Gefäße.

Aehnliche Gesichtspunkte gelten für die Betätigung und die Mitarbeit der Landfrauen in Eierverwertungs- sowie in Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften. Die Landfrauen haben sich besonders auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Eierverwertung Verdienste um das Genossenschaftswesen geschaffen. Sie haben erkannt, daß ein erfolgreicher Wettbewerb auf dem Eiermarkt nur mit Erzeugnissen möglich ist, die den Ansprüchen der Verbraucher entsprechen. Unter der Mitwirkung der Landfrauen ist das „Deutsche Frischei" geschaffen worden, das unter Kontrolle der Landwirtschaftskammern und unter Mitwirkung der Eierverwertungsgenossenschaften dem Verbraucher ein Qualitätsei, das allen Ansprüchen gerecht wird, garantiert. Weiter sind die Land-

frauen stellenweise führend bei der Organisierung des genossenschaftlichen Eiermarktes in Deutschland beteiligt. Hier und beispielsweise auch bei der genossenschaftlichen Obst- und Gemüseverwertung ist die intensive Mitarbeit der Landfrau um so mehr zu begrüßen, als es in ihrer Hand liegt, daß die Produkte qualitativ einwandfrei sind. Wenn die Landfrau im Hühnerstall und im Garten die ihr von geschichtlichen Zeiten her zustehenden Aufgaben gut erfüllt und für gute Hühnerrassen, gute Zuchthähne und erstklassiges Obst und Gemüse sorgt, dann werden die Genossenschaften die Erzeugnisse angeliefert erhalten, mit denen sie nach der Verarbeitung einen angemessenen Preis erzielen.

Die schwierige Lage der Landwirtschaft, die sich in absehbarer Zeit nicht günstiger gestalten wird, zwingt, in der Erwerbswirtschaft und Hauswirtschaft des Landwirts auch mit ganz geringen Beträgen zu rechnen. Dies wird zur Folge haben, daß den Nebenbetrieben der Landwirtschaft, wie Garten- und Geflügelwirtschaft, mit ihren Erzeugnissen eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Da diese Nebenbetriebe meist in den Händen der Landfrauen liegen bzw. diese entscheidenden Einfluß darauf haben, die Verwertung der Erzeugnisse der Nebenbetriebe aber am besten auf genossenschaftlichem Wege erfolgt, so werden die Landfrauen zwangsläufig zu einer noch stärkeren Mitarbeit im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen als bisher kommen. Die Vorteile des Genossenschaftswesens werden auch diejenigen Landfrauen zur Mitarbeit bringen, die bisher noch abseits gestanden haben. Für die landwirtschaftlichen Genossenschaften gilt es, alle landwirtschaftlichen Hausfrauen mit den Aufgaben, Zielen und Vorteilen der Genossenschaften bekannt zu machen, den Frauen etwaige Schwierigkeiten, die ihrer Mitarbeit in den Genossenschaften entgegenstehen, aus dem Wege zu räumen und ihnen in allen wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Fragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Dann wird die Volkswirtschaft den Nutzen haben, daß Erzeugnisse, wie Obst, Gemüse und Eier im eigenen Lande in genügender Menge und einwandfreier Beschaffenheit hergestellt werden und glatten Absatz finden, die Genossenschaften werden ihren Dienst an der Landwirtschaft voll erfüllen und die Gegensätze zwischen Stadt und Land überbrücken, und die Landwirtschaft wird mit einem angemessenen Verdienst arbeiten.

22 Güterbeamtenverband. 22

Stellenvermittlung
des Verbandes der Güterbeamten in Polen
Poznań, Piekary 16/17.

A. **Es werden gesucht:** 4 ledige Wirtschaftsbeamte, 1 Brennereiverwalter, 3 Hofverwalter.

B. **Es suchen Stellung:** 21 verheiratete und 14 ledige Wirtschaftsbeamte, 8 Assistenten, 4 Brennereiverwalter, 1 Rendant, 5 Förster, 2 Hofverwalter, 1 Rechnungsführer, 6 II. Beamte, 2 Eleven.

Verband der Güterbeamten für Polen
Poznań, Piekary 16/17.

24 Haus und Küche. 24

Rosenkohl

wird von vielen nicht so geschätzt, wie er es verdient. Vom Oktober bis zum Frühjahr bietet er uns seine wohlschmeckenden Blattrosetten. Die Rosen müssen sich spätestens bis Anfang September zeigen. Ist dies nicht der Fall, so kann man die Pflanzen zum Austrieb der Rosen dadurch zwingen, daß man sie entspitzt. Ein späteres Entspitzen hat keinen Zweck, ein zu frühes bringt zu lockere Rosen. Durch Abblatten die Rosen zum Austreiben zu bringen, ist nicht empfehlenswert. Nur die absterbenden Blätter dürfen abgenommen werden. —au.

29 Landwirtschaft. 29

Die Hopfen-Berichts-Kommission in Neu Tomischel

unter Vorsitz des Direktors Neyman, hat in der Sitzung vom 8. August festgestellt die weitere normale Entwicklung des Hopfens, bis auf einzelne Anlagen, die unter dem Kupferbrand leiden.

Der Stand des Hopfens ist im allgemeinen gut, bis sehr gut. Mit der Pflücke wird voraussichtlich Ende August begonnen werden.

Für den noch am Lager befindlichen, vorjährigen Hopfen zeigt sich leider wenig Interesse. Es wäre im Interesse der Hopfenproduzenten sehr zu wünschen, daß die hiesigen Brauereien ihren Hopfenbedarf hierzulande decken würden, und dies um so mehr, da der Hopfen in Neutomischel einen sehr guten Ruf hat. N.

Die Agrarpolitik des Völkerbundes.

Abgesehen von der politischen Rolle, die der Völkerbund zu spielen hat, hat er sich in zunehmendem Maße mit den Tatsachen der Wirtschaftspolitik, der Sozialpolitik und der Kulturpolitik auseinandersetzen müssen. In der Oeffentlichkeit haben diese Bestrebungen und Maßnahmen zumeist ihren Ausdruck in internationalen Kongressen gefunden, die in Genf oder anderen Städten von internationaler Bedeutung tagten. Die Tagungen konnten einmaliger, vorübergehender Natur sein, sie konnten sich aber auch regelmäßig wiederholen und so direkte gesetzmäßige Bestandteile einer internationalen Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten des Wirtschafts- und Kulturlebens darstellen.

Schon der Bericht des beratenden Komitees über seine erste Tagung hatte in Erscheinung treten lassen, daß eine wirksamere Zusammenarbeit der verschiedensten Organe durchgeführt werden müßte, soweit sie sich mit der Behandlung der landwirtschaftlichen Fragen beschäftigten. Damals wurde auch der Wunsch ausgedrückt, daß eine ununterbrochene Berichterstattung über die Ausdehnung der Beziehungen zwischen den einzelnen auf landwirtschaftlichem Gebiet tätigen Organen durchgeführt werden sollte wie auch über die Zusammenarbeit zwischen dem Internationalen Landwirtschaftlichen Institut und dem Völkerbund. Diese in Form einer Empfehlung gehaltene Feststellung fand ihren praktischen Ausdruck zum ersten Mal in Erörterungen, die im Sommer 1928 zwischen dem Generalsekretariat des Völkerbundes und dem Präsidenten des Internationalen Landwirtschaftlichen Institutes stattfanden. Es wurde damals im Laufe der Verhandlungen festgelegt, daß die technischen Organe des Völkerbundes offiziell das Internationale Landwirtschaftliche Institut informieren sollten von allen Entscheidungen, die durch die Organe des Völkerbundes angenommen wurden. Außerdem wurde es für wichtig erkannt, bestimmte Konzentrationsmaßnahmen zur Vereinheitlichung aller Anstrengungen, die sich mit dem Landwirtschaftsproblem im weitesten Sinne befassen, durchzuführen. Andererseits besteht naturgemäß auch eine Berichterstattungspflicht des Internationalen Landwirtschaftlichen Institutes gegenüber den Organen des Völkerbundes. In dieser Form wurde zum ersten Mal eine Verabredung getroffen, die den formalen Rahmen der Zusammenarbeit der für die internationalen Beziehungen der Landwirtschaft in erster Linie zuständigen Organe umschreibt.

Kam es in dieser Beziehung, abgesehen von der formalen Regelung, auch zu keinen bestimmten konkreten Ergebnissen, so wurden auf der anderen Seite doch bestimmte Spezialfragen angeschnitten, deren Erörterung im allgemeinen Interesse aller in der Landwirtschaft tätigen Kreise liegen mußte. So wurde in dem im Jahre 1928 erschienenen „Grünbuch“ durch das beratende Komitee die Frage der tierischen und pflanzlichen Krankheiten angeschnitten. Die Bedeutung, die einer wirksamen Bekämpfung der tierischen Krankheiten

in allen landwirtschaftlichen interessierten Staaten zugemessen wird, braucht hier nicht näher hervorgehoben zu werden. Der Unterausschuß der tierärztlichen Sachverständigen hat im Verlaufe seiner ersten Sitzung als abschließendes Ziel seiner Maßnahmen die Sicherstellung des Vertrauens zwischen den Import- und Exportstaaten hervorgehoben, das wiederum nur gegründet werden könnte auf der Existenz sehr gut aufgezogener viehärztlicher Organisation in jedem Staat, zu der sich ein regelmäßiger und schneller Austausch von Auskünften gesellen müßte, die die gesundheitliche Lage zur Erörterung stellten. Auf Grund dieser Vorbesprechung des Unterausschusses der tierärztlichen Sachverständigen wurde eine erste Enquête einberufen, die sich mit der viehärztlichen Organisationsfrage zu beschäftigen hatte.

Ein interessantes Material über die Lage in den einzelnen Ländern auf diesem Gebiet stellen die Denkschriften dar, die von einer beträchtlichen Anzahl von Ländern, — besonders fast aller derer, die eine bedeutende Rolle im Handel mit Vieh und tierischen Produkten spielen — ausgearbeitet wurden und entsprechend der Fragestellung des Sachverständigen-Unterausschusses redigiert wurden. Damit befindet sich der Sachverständigen-Unterausschuß im Besitz einer internationalen Sammlung, die sich auf 20 Länder erstreckt, und die ihn in die Lage versetzt hat, einen abschließenden Bericht über die Form der tierärztlichen Organisation fertigzustellen, der der gegenwärtigen Unterrichtung dienen soll.

Aus den Ausführungen dieses ersten Teiles der Arbeit der Sachverständigen ergibt sich als Schlußfolgerung die Tatsache, daß ein wichtiger Fortschritt in der Zusammenarbeit als gegeben betrachtet werden müsse, wenn sich alle interessierten Staaten von dem Bestreben leiten ließen, in möglichst zweckdienlicher Weise ihre tierärztliche Organisation aufzuziehen und die Veröffentlichung eines Gesundheitsberichtes entsprechend den Regeln vorzunehmen, welche die Sachverständigen aufgestellt haben, über die im Verlaufe der Arbeiten des internationalen Büros für Viehseuchen Bericht erstattet wurde.

Die Aufgabe der Sachverständigen konnte nicht allein darin beruhen, sich mit den Sicherheiten zu befassen, welche die Viehausfuhrländer geben könnten, sondern gleichzeitig auch darin die Möglichkeiten zu prüfen, unter denen die Einfuhrstaaten den Grundlagen dieser Sicherheiten zustimmen konnten. Aus diesem Grunde veranstalteten sie eine 2. Enquête, die sich mit der Einfuhr, dem Durchgangshandel und der Ausfuhr von Tieren und Rohprodukten tierischer Herkunft beschäftigte. Es stellte sich in der Folge heraus, daß gleichzeitig das Aufsichtswesen über das zur Ausfuhr bestimmte Vieh, beobachtet werden könnte, ein Problem von ganz besonderer Wichtigkeit, für welches man sich der Mitarbeit bedeutender Fachleute sicherte, die den großen Viehausfuhrländern angehörten. Drei hervorragende Sachkenner auf diesem Gebiet aus Argentinien, Uruguay und Neuseeland nahmen an den Zusammenkünften des Unterkomitees teil, in deren Verlauf man sich mit dieser Sonderfrage beschäftigte.

Abgesehen von den tierischen Krankheiten ist das Wirtschaftskomitees des Völkerbundes auch von der Absicht beseelt, in gleicher Weise seine Anstrengung der Beobachtung der wirtschaftlichen Auffassungen von der Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten zu widmen und hier insbesondere die Notwendigkeiten dieser Bekämpfung mit den gesetzmäßigen Bedürfnissen des Ausfuhrhandels in Uebereinstimmung zu bringen.

Das Internationale Landwirtschaftliche Institut plant im Laufe dieses Jahres eine Zusammenkunft in Rom. Diese Internationale Konferenz ist dazu bestimmt, ein internationales Uebereinkommen auszuarbeiten, daß sich mit dem Schutz der Pflanzen beschäftigt und das des Jahres 1914 ersetzen soll, welches nicht in Kraft treten konnte. In dieses Uebereinkommen sollen die Ergebnisse eingearbeitet werden, die auf der Konferenz in Rom erzielt werden, soweit sie mit dem zwangsmäßigen Pflanzenschutz in Verbindung stehen und überhaupt die Pflanzenkrankheiten behandeln.

Die Ergebnisse dieser Konferenz in Rom werden gleichzeitig wesentliche wissenschaftliche und technische Grundlagen schaffen, soweit sie in Verbindung mit den Arbeiten erforderlich sind, die unter dem besonderen Schutz des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes durchgeführt werden.

Dr. Otto Kugel-Berlin.

Beobachtungen über das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen in Posen und Pommerellen im Monat Juli.

(Abteilung für Pflanzenschutz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Bydgoszcz, Zamojskiego 7.)

Weizen und Roggen litten während der Berichtsperiode häufig und oft recht stark unter den sog. Fußkrankheiten. Charakterisiert werden genannte Krankheiten dadurch, daß bei ihnen der Halmgrund geschwärzt ist und nach und nach vermorscht. Beim Weizen beteiligt sich an der Fußkrankheit in erster Linie der Weizenhalmtöter, Ophiobolus herpotrichus. Der Pilz bleibt in seinem Zerstörungswerk aber nicht nur auf das unterste Halmglied beschränkt, sondern greift von hier aus auch auf die Wurzeln über und führt dann oft zu einer weitgehenden Wurzelfäule. Infolge seiner Anwesenheit bleiben die Pflanzen entweder klein und entwickeln kaum noch Aehren, oder aber sie erreichen eine normale Länge, werden aber weißhalmig und bilden meist nur kleine geschrumpfte Körner aus.

Für die Fußkrankheiten des Roggens kommt hauptsächlich der Roggenhalmbrecher, Leptosphaerium herpotrichoides, in Betracht. Seine Anwesenheit verrät sich dadurch, daß die erkrankten Halme bereits von Anfang Juni an an den vermorschten und schwachen Halmteilen durch die Einwirkung von Winden oder anderen Faktoren umknicken oder ganz abbrechen und dann kreuz und quer am Boden liegen. Brechen die Halme schon sehr frühzeitig um, so wird die Aehrenbildung vollkommen unterdrückt; im anderen Falle gelangt die Aehre zwar zur Ausbildung, liefert jedoch nur noch Hinterkorn. Die durch den Roggenhalmbrecher entstehenden Schäden schwanken in den einzelnen Jahren, je nach den Witterungsverhältnissen, sehr bedeutend, nämlich von etwa 6—90 Prozent.

Von einigen Forschern werden die erwähnten beiden Pilze als echte Parasiten angesprochen, die sehr wohl in der Lage sein sollen, vollkommen gesunde Pflanzen anzugreifen. Andere halten jedoch dafür — und diesen Standpunkt vertreten auch wir auf Grund unserer Beobachtungen —, daß es sich bei ihnen lediglich um Schwächeparasiten handelt, die den Getreidebeständen erst dann gefährlich werden können, wenn die Pflanzen in ihrer Widerstandsfähigkeit irgendwie geschwächt sind. Solche Schwächezustände können sehr leicht durch eine ganze Reihe äußerer Einflüsse, wie: Spätfröste, Nässe, ungünstige Boden- und Standortsverhältnisse, einseitige Stickstoffdüngung, Insektenschäden usw., geschaffen werden. Aber auch durch eine mangelhafte Beschaffenheit des Saatgutes selbst (Saatgut von abgebauten Sorten, notreif geerntetes Saatgut usw.) kann eine Prädisposition für die Entstehung der Fußkrankheiten geschaffen werden. Ferner hat sich gezeigt, daß bei dem Auftreten des Weizenhalmtöters auch die Vorfrucht eine gewisse Rolle spielen kann, und zwar insofern, als die Ausfälle nach Klee und Wintergerste meist sehr groß sind, nach Raps und Hafer dagegen die geringsten Schäden beobachtet werden.

Als Vorbeugungsmittel gegen die Fußkrankheiten empfiehlt sich ein baldiges, tiefes Umbrechen der Stoppeln nach der Ernte, ein Eggen des Wintergetreides im Frühjahr und danach eine Extragabe von Chili, Beachtung der obigen Angaben über den Einfluß der Vorfrucht und Vermeidung zu reichlicher Stickstoffgaben.

In größerem Umfange zeigten sich bei Weizen und Roggen des weiteren Beschädigungen durch die Getreidehalmwespe, Cephus pygmaeus. Diese bestehen darin, daß die Aehren taub und weißährig werden, während die Blätter vollkommen grün bleiben. Mit beginnender Reife des Getreides brechen die Halme ebenfalls leicht ab, ohne daß äußerlich an ihnen eine Beschädigung wahrzunehmen wäre. Durchschneidet man jedoch die Halme der Länge nach, so ergibt sich, daß sie inwendig von oben nach unten fortschreitend durch die Knoten hindurch zerfressen sind und sich in ihren Höhlungen der Kot der fressenden Larven bzw. diese selber vorfinden.

Falls die Getreidehalmwespen in stärkerem Grade schädigend im Getreide auftreten, muß man sich vor der Ernte über den jeweiligen Sitz der Larven orientieren, um danach die Bekämpfungsmaßnahmen einrichten zu können. Sitzen die Larven nämlich noch hoch im Halme, dann ist mit möglichst kurzer Stoppel zu mähen und das Stroh zu verfüttern oder es als Streu zu verwenden. Hat sich die Larve aber bereits zur Verpuppung nach dem unteren Halmteile begeben, dann wird mit hoher Stoppel gemäht und diese gleich tief untergepflügt.

Am Hafer wurde vielfach eine partielle Weißrispigkeit festgestellt, die durch den Getreideblasenfuß hervorgerufen wurde. Ferner an Weizen Beschädigungen durch die Getreidehalmfliege, Chlorops taeniopus. Dazu kam in vielen Fällen das Auftreten von Getreidemehltau, Rost und Schwärzepilzen.

In den Kartoffelbeständen trat vornehmlich die Schwarzbeinigkeit mehr oder weniger stark schädigend auf. Bei Anwesenheit der Schwarzbeinigkeit stockt das Wachstum der Stauden, die Blätter vergilben und rollen sich häufig nach oben etwas zusammen. Da die erkrankten Stauden am Grunde verfault und geschwärzt sind, lassen sie sich leicht aus dem Erdboden herausziehen. Entweder erkrankt die ganze Staude gleichmäßig oder nur ein einziger Sproß, während die anderen noch gesund und normal erscheinen. Gewöhnlich entsteht die Schwarzbeinigkeit dadurch, daß die Stauden an der Basis mechanische Verletzungen oder Verletzungen durch Erdinsekten erlitten, die dann die gewünschten Eintrittspforten für eine ganze Reihe von Bakterien abgeben, unter denen besonders Bacillus phytophthorus eine bedeutendere Rolle zu spielen scheint.

Bei frühzeitigem Auftreten der Schwarzbeinigkeit sterben die Stauden ohne Ausbildung von Knollen ab. Tritt die Krankheit aber erst später im Sommer auf, wenn bereits Knollen vorhanden sind, dann dringen die krankheitserregenden Bakterien in das Innere der Knollen ein und können so die Schwarzbeinigkeit mit dem Saatgut auf die nächste Vegetationsperiode verschleppen.

Das Auftreten der Krankheit wird durch anhaltende Feuchtigkeit sehr stark gefördert, ebenso durch die Verwendung von geschnittenen Knollen als Pflanzkartoffeln. Auch zu starke Stickstoffgaben wirken nachteilig. Bei Besichtigungen der Kartoffelbestände im Laufe des Sommers, die auch aus verschiedenen anderen Gründen sehr zu empfehlen sind, müssen die schwarzbeinigen Stauden möglichst bald ausgerissen und verbrannt werden.

In den Rübenschlägen war in vereinzelteren Fällen über das Auftreten von Schildkäfern zu klagen, stärkere Verluste durch den Fraß der Tiere wurden von uns jedoch nicht beobachtet.

Im Interesse einer möglichst ausgedehnten Beobachtung über das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen an unseren Kulturpflanzen wäre es sehr erwünscht, wenn sich die Praxis an diesen Beobachtungen in noch stärkerem Grade beteiligen würde, wie dies bisher leider der Fall ist, denn nur durch eine ständige Mitarbeit der Praxis läßt sich ein geregelter Pflanzenschutzdienst ermöglichen.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 14. August 1929.

Futtermittel. Die Stimmung für Getreide ist etwas freundlicher, und deshalb mehrt sich auch die Nachfrage nach **Getreidekleie** für spätere Lieferung, weil man die jetzige Preislage für günstig hält. Tatsächlich ist aber das Preisverhältnis von **Roggenkleie** zu Roggen augenblicklich sehr ungünstig.

Der bescheidene Gehalt an Eiweiß, den Roggenkleie enthält, kann durch hochwertige Futtermittel vorteilhaft ersetzt werden. Wenn wir **Sonnenblumenkuchenmehl** als Beispiel nehmen wollen, das 48/52 Prozent Eiweiß und Fett enthält — also die dreifache Menge Nährwert des Eiweiß- und Fettgehaltes der Roggenkleie —, so dürfte Roggenkleie ca. 15 Zloty pro Doppelzentner kosten, während sie tatsächlich das eineinhalbfache kostet.

Wir sind uns bewußt, daß man nicht nur „nach grauer Theorie" urteilen darf; die gegenwärtige Beschaffenheit der Roggenkleie ist aber nicht befriedigend, und wir wollen nur der Einstellung entgegentreten, daß die hochprozentigen Kraftfuttermehle im Verhältnis zu Roggenkleie zu teuer sind.

In ähnlicher Preislage, mit Bezug auf den Eiweiß- und Fettgehalt, liegen die anderen Kraftfuttermittel wie: **Erdnußkuchen, Rapskuchen, Soyaschrot** usw.; die Anwendung dieser Futtermittel ist selbst unter Anwendung von Häckselbeigabe vorteilhafter als die Verfütterung der heutigen unterwertigen und teueren Roggenkleie.

Für Schweinemast und überhaupt für Mast- und Arbeitsvieh empfehlen wir immer wieder unser **Fischfuttermehl**, für besonders diffiziles Vieh das neuerdings aufgenommene **amerikanische Fleischfuttermehl**. Auch an unseren prima **phosphorsauren Futterkalk** dürfen wir erinnern.

Düngemittel. Der Stickstoffmarkt für die nächste Kampagne ist noch in der Entwickelung begriffen. Die Preise für **Chilesalpeter** sind zwar schon bekannt, während die Preise für Luftstickstoff noch nicht heraus sind; sie werden — was **Norgesalpeter** und **Kalksalpeter** anbetrifft — jedenfalls erheblich billiger sein als in der verflossenen Saison.

Wir werden unsere verehrte Kundschaft rechtzeitig unterrichten. Beachtenswert ist **schwefelsaures Ammoniak** mit seinem hohen Stickstoffgehalt. Die Preislage wird sich halten, d. h. nicht geringer werden und vielleicht gerade dadurch Aufmerksamkeit mit Bezug auf seine Verwendung wecken.

Kalkstickstoff wird kaum im Preise nachgeben, also nicht der Preisreduktion der anderen Luftstickstoffträger folgen. **Thomasphosphatmehl** ist nach wie vor begehrt, und wir erwarten zur Herbstbestellung weitere Aufträge; der Bezug in **Superphosphat** hält sich in normalen Grenzen. Die Fabriken machen uns heute darauf aufmerksam, daß Bestellungen im Verhältnis zu dem bisherigen Bedarf in geringfügigem Umfange eingegangen sind. Da jetzt aber alle Aufträge nachkommen, beanspruchen die Fabriken für neu eingehende Bestellungen Lieferfristen von 14 Tagen bis 3 Wochen. Soweit noch **Kalkbedarf** vorliegt, empfehlen wir baldige Bestellung; die Werke können jetzt noch prompt liefern.

Maschinen! Wie wir bereits in unserem vorwöchentlichen Bericht erwähnten, haben wir die **Dreschmaschinen** der Firmen **Lanz-Mannheim** und **Flöther-Gassen** auf unserem Ausstellungsplatz in Posen, ul. Zwierzyniecka (Tiergartenst.) Ecke ul. Mickiewicza (Hohenzollernstr.), ausgestellt und sind in der Lage, diese Maschinen zu Original-Fabrikpreisen und besonders günstigen Bedingungen jederzeit liefern zu können. Neben den Dampfdreschmaschinen, die ausschließlich für den Großgrundbesitz bzw. für Lohndruscharbeiten in Frage kommen, werden in den letzten Jahren in gesteigertem Umfange **Motordreschmaschinen** verkauft, die es auch den mittleren Landwirten gestatten, sich unabhängig vom Göpel und dem Breitdrescher zu machen, das Getreide mit Motorkraft in einem Arbeitsgang zu dreschen

und tadellos zu reinigen. Diese Motordrescher werden von einer stündlichen Leistung von 8—10 Ztr. aufwärts mit vollständiger Reinigung, mit einem Kraftbedarf von 4—5 P. S. geliefert. Der Preis für eine derartige Maschine **Fabrikat „Landfreund" Nr. 0** stellt sich auf zirka **4400,— Zloty** inkl. Fracht und Zoll frei Posen bei günstigen Zahlungbedingungen. Die Maschine ist mit Kugellagern ausgerüstet, besitzt Wurfelevator und Schwingschüttler, Entgranner und Spreugebläse und liefert ein tadellos gereinigtes marktfertiges Getreide. Der entsprechende **Motor** dazu stellt sich auf zirka **2600,— Zloty** inkl. Fracht und Zoll ab Posen. Wir empfehlen dafür den **„Bernard"-Motor**, der mit verstellbarer Tourenzahl ausgerüstet ist und der für eine Kraftleistung von 5—8 P. S. eingestellt werden kann. Der Motor arbeitet unbedingt zuverlässig und sparsam und hat sich bereits in der Praxis in vielen Fällen bewährt. Er kann vorteilhaft auch zum Antrieb einer Häckselmaschine, Schrotmühle und etwaiger anderer vorhandener Maschinen verwandt werden.

Der Motordrescher **„Landfreund"** wird außerdem noch in zwei weiteren Größen geliefert und zwar in der Nummer I mit einer stündl. Leistung von 12—15 Ztr. und in der Nummer II mit einer stündl. Leistung von 20—25 Ztr. Auch von diesen Maschinen haben wir bereits eine größere Anzahl im vorigen Jahr verkauft, und dieselben arbeiten durchaus zur Zufriedenheit der Besitzer.

Des weiteren führen wir die **Motordreschmaschinen** der Fa. C. Jaehne & Sohn, Landsberg, die sich durch besonders stabile Bauart und tadellose Arbeit auszeichnen. Dieselben werden ebenfalls in den verschiedensten Größen geliefert und eignen sich in der schwereren Ausführung besonders für Lohndrusch. Auch die Motordreschmaschinen Original **„Jaehne"** haben wir auf unserem Ausstellungsplatz ständig ausgestellt.

Neben den „Bernard"-Motoren liefern wir die bekannten **Original-„Jaehne"-Motoren**, die sich ebenfalls gut zum Antrieb der Motordreschmaschinen usw. eignen.

Kartoffelgraber: Auch von diesen Maschinen haben wir eine reiche Auswahl der verschiedenen in Frage kommenden Fabrikate auf unserem Ausstellungsplatz ausgestellt und bitten, vor Ankauf einer solchen Maschine unsere Ausstellung zu besuchen. Als gut arbeitende und verhältnismäßig billige Maschine empfehlen wir den Kartoffelgraber **„Stern"**. Der Preis dafür stellt sich zurzeit auf **440,— Zloty** ab Posen unter den sonst bekannten Bedingungen. Des weiteren kommen in Frage: der Kartoffelgraber Original **„Bentzki"** 5-stab, für den sich der Preis auf **480,— Zloty** stellt, ferner der Kartoffelgraber System **„Harder"** Fabrikat „Cegielski" zum Preise von **500,— Zloty**. Außerdem haben wir in den letzten Jahren den Kartoffelgraber **„Holsten-Lührs"** aus Deutschland eingeführt, mit dem in der Praxis auch bei uns recht gute Erfolge erzielt worden sind. Wir sind gern bereit, die Namen der bisherigen Empfänger dieser Kartoffelgraber auf Anfrage bekanntzugeben. Der Kartoffelgraber **„Holsten-Lührs"** wird in zwei Größen geliefert und stellt sich der Preis für die Größe I auf **650,— Zloty** und für die Größe II auf **875,— Zloty** inkl. Fracht und Zoll ab Posen. Mit genauer Offerte und Prospekten stehen wir jederzeit zu Diensten.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 9. August 1929.

Offizieller Markbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 41 Rinder (darunter vier Ochsen, 10 Bullen, 27 Kühe und Färsen), 177 Schweine und 129 Kälber, zusammen 347 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 13. August 1929.

Offizieller Markbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 608 Rinder (darunter 77 Ochsen, 205 Bullen, 326 Kühe und Färsen), 1949 Schweine, 553 Kälber und 423 Schafe, zusammen 3533 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Poznań mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 160—172, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 152—158. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtwert 160—166, vollfleischige jüngere 148—156, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 126—136. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtwert 164 bis 176, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 148—158, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 130—140, mäßig genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 230—240, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 210—224, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 180—200, minderwertige Säuger 170.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 150—170, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 136—148, mäßig genährte Hammel und Schafe 110—128. Weideschafe: minderwertige Lämmer und Schafe 100.

Schweine: gemästete von mehr als 150 Kg. Lebendgewicht 260—268, vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 254 bis 258, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 244—252, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 228—234, Sauen und späte Kastrate 200—218.

Marktverlauf: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 14. August 1929.

1 Pfd. Butter 3,00—3,20, 1 Mandel Eier 2,90, 1 Liter Milch 0,40, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Stachelbeeren 1,00, 1 Pfd. Johannisbeeren 0,60, 1 Bdch. Radieschen 0,15, 1 Bdch. Kohlrabi 0,20, 1 Pfd. neue Kartoffeln 0,10, 1 Kopf Salat 0,05, 1 Kopf Blumenkohl 0,50—1,00, 1 Gurke 0,15,—0,35, 1 Pfd. Rhabarber 0,20, 1 Pfd. Schoten 0,30, 1 Bdch. Mohrrüben (junge) 0,15, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Pfd. Pfifferlinge 0,60, 1 Pfd. Schnittbohnen 0,60, 1 Pfd. Tomaten 1,00,—1,20, 1 Pfd. Birnen 0,80, 1 Pfd. Aepfel 0,30,—0,70, 1 Pfd. Pflaumen 0,80, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00,—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2,50,—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2.00, 1 Pfd. Aale 2,40,—3,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2.60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfd. Bleie 0,80—1,60, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,44 Zloty.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,20						20,0	0,21	
Roggenkleie		22,50	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,48	1,31
Weizenkleie		24,—	11,1	3,7	40,5	2.1	79	48,1	0,49	1,39
Reisfuttermehl	24/28	33,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,48	3,30
Mais		46,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,56	4,54
Hafer		26,50	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,44	2,10
Gerste		32,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,44	2,92
Roggen		27,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,38	1,55
Leinkuchen	38/42	50,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,70	1,47
Rapskuchen	38/42	41,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,67	1,36
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	43,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,60	1,05
Erdnußkuchen	56/60	58,—	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,75	1,11
Baumwollst.-Mehl	50/52	54,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,75	1,18
Kokoskuchen	27/32	48,25	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,63	2,17
Palmkernkuchen	23/28	45,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,64	2,51

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 13. August 1929.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. August 1929.

Für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen alt	48.00—49.00
Weizen neu, trocken	45.00—47.00
Roggen trocken	26.50—27.50
Mahlgerste	28.75—29.75
Hafer	24.50—27.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	41.50
Weizenmehl (65%)	71.50—75.50
Weizenkleie	22.00—23.00
Roggenkleie	20.00—21.00
Rübsamen	67.00—70.00
Roggnstroh, gepreßt	5.25—6.00
Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Heu, lose	8.00—9.00
Heu, gepreßt,	10.00—12.00

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Butternotiz vom 7. und 10. August 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,63, 2. Sorte 1,50, abfallende 1,34.

36 Rindvieh. 36

Zur Ehre des Zugochsen und der Zugkuh!

Kostet ein Motor immer noch Tausende, so hat man einen Zugochsen für bedeutend billigeres Geld. Zudem ist das Geschirr viel billiger als beim Pferde. Da das Doppeljoch Tierquälerei bedeutet, auch das Stirnjoch

Der sehnlichste Wunsch eines jeden Landwirtes ist, einen guten Düngerstreuer zu besitzen, um das gesundheitlich sehr schädliche Ausstreuen mit der Hand abzuschaffen. Der Düngerstreuer bringt ihm aber auch ganz bedeutende wirtschaftliche Vorteile in dem gleichmäßigen, feinen Ausstreuen und damit voller Ausnutzung des Kunstdüngers bei sparsamstem Verbrauch.

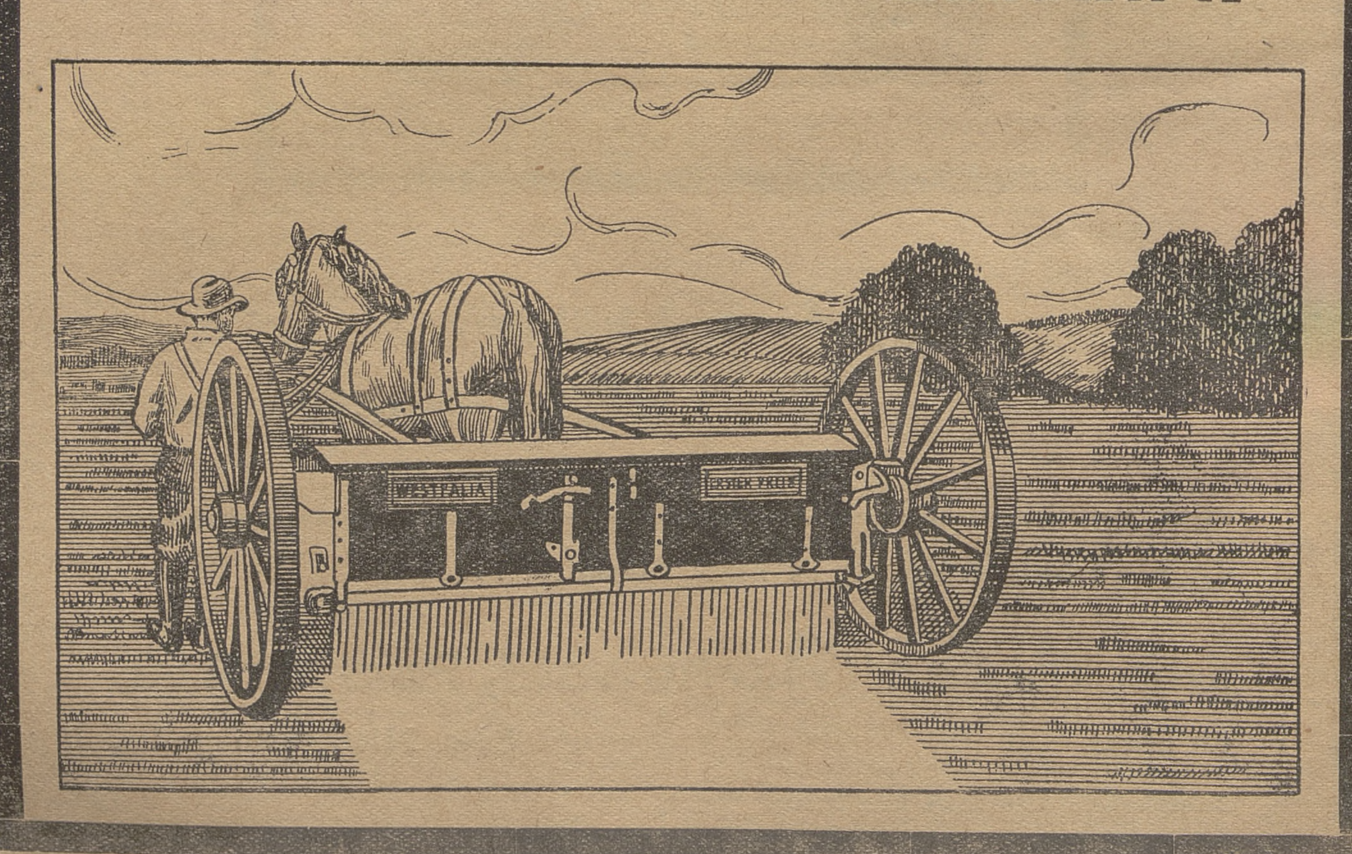
Klein- und mittel-landwirtschaftliche Betriebe konnten bisher einen guten Düngerstreuer des hohen Anschaffungspreises wegen nicht kaufen. Nutzlos gingen große Werte durch Handausstreuen verloren. In richtiger Erkenntnis erschienen auf dem Maschinenmarkte billige, mehr oder weniger gute Streuer, die oftmals — besonders, wenn es sich um trockene Düngerarten handelte — genügen. An die **ideale Streuleistung** des **Kettendüngerstreuers,** welcher alle feuchten und schmierenden Düngerarten gleichmäßig ausstreut, reicht kein anderes Modell heran. Die im Laufe der Jahrzehnte veranstalteten Prüfungen von berufenen Kommissionen haben von neuem vor kurzer Zeit dies bestätigt. Wer Wert auf genauestes und feinverteiltes Ausstreuen von Kunstdünger — trockener oder feuchter Beschaffenheit — legt, soll nur den

neuen Kettendüngerstreuer

Westfalia L. M. 1929

wählen,

er ist **der Streuer für den anspruchsvollsten Landwirt!**



Die neue Westfalia L. M. 1929

mit freiliegender Feinverteilungs-Stahlfinger-Kette!

Goliathkette.

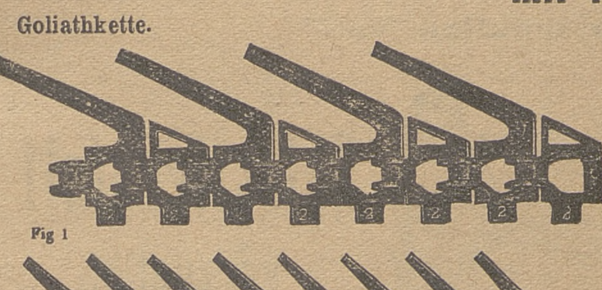
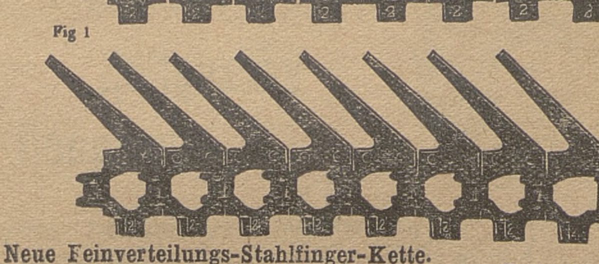


Fig 1



Neue Feinverteilungs-Stahlfinger-Kette.

Die neue Kette weist im Vergleich der bisher verwendeten Goliath-Kette die doppelte Anzahl Finger auf, welche an jedem Gelenkgliede leicht auswechselbar sind.

Bei der **neuen Westfalia** läuft die neuartige Kette in **aussenliegenden Schienen**. Die Stahlfinger reichen in den Düngerkasten und bringen den Dünger an den Schlitzschieber zum Auswurf, während die Gelenke der Kette frei und bequem zugängig liegen.

Die **Reinigung** der Kette nach Beendigung der Streuperiode ist nunmehr **spielend leicht** und **sehr bequem.** Die Entleerung geschieht durch abklappbaren Kastenboden.

Westfalia mit freiliegender Kette

Kastenboden geschlossen

Kuxmann & Co. Bielefeld

Fig. 2.

115000 gelieferte Westfalia

— darunter viele Tausende mit bestätigter 25 bis 30 jähriger Betriebsdauer — **legen Zeugnis ab** von der großen **Güte** und **Unverwüstlichkeit** der **Original „Westfalia"**

Preise: ab Lager Poznań, verzollt — einspännig.

Streubreite	Kasteninhalt Liter	Gewicht ca. Kilo	Drahtwort	zloty
2 mtr.	155	330	Polas	915.—
2½ mtr.	195	360	Rivas	985.—

Vorkarren 185 zloty mehr.

Wenden!

zu verwerfen ist, und das Brustblattgeschirr leicht die Haut wundreibt, so bleibt das Nackenjoch als das beste übrig. Es muß allerdings der Nackenform gut angepaßt und das Lederkissen hinreichend gepolstert sein. Ein Halfter ist aus Stricken leicht zusammengestellt und statt der Kreuzleine hat der Leitochse außen eine einfache Leine. Bei anhaltendem Ziehen geht das eingefahrene Paar nach links, bei ruckweisem nach rechts. Ein entsprechender Zuruf hilft die Situation noch schneller klären, und die Ochsen laufen zur Zufriedenheit des Fahrers. Man unterschätze ja die Schlauheit eines Ochsen nicht! Nie haben wir als Lehrling ein solches Tempo herausgekriegt, wie der alte Gespannführer, vor dem sie ganz anderen Dampf hatten. Wie man mit Tieren überhaupt reden muß, so auch mit Ochsen insbesondere. Sie hören aus dem Tonfall der Stimmen genau heraus, ob ihr Herr mit ihrer Leistung und Aufmerksamkeit zufrieden ist. Denn ihre Anstrengung ist nicht gering. Besonders Hitze nimmt sie schwer mit. Da muß man dann öfters eine Pflugpause einschieben und mehrmals am Tage tränken, bis die Lungen sich wieder beruhigt haben. Wer bei der Ernte auf Acker und Wiese seine Ochsengespanne verwendet und auf dem festen Wege die Pferde, der nutzt beides richtig aus, denn auf der gleichmäßigen Strecke legen die Einhufer ein schönes Tempo vor, auf schwankenden Moorwiesen aber sind die ruhigen Ochsen unbezahlbar. Wo die nervösen Pferde auf und davon gehen würden, da behält der Zugochse seine Ruhe; selbst wenn er durchgebrochen ist und alle Vier im Moor stecken. Wir haben es erlebt, daß solch ein Ochse ¼ Stunde lang seine Kräfte sammelte und dann mit einem Ruck hinten und mit dem zweiten vorne wieder hoch stand. Mit Gewalt wäre hier nichts zu machen gewesen.

Es wird oft gesagt, daß Ochsen nur ¾ so viel leisten wie Pferde. Nach unseren Aufzeichnungen übertraf aber die Pflugarbeit ersterer der der letzteren, weil man die Furche breiter machen kann. Wo Pferde den gefüllten Kartoffelkasten im Lehmacker stecken lassen, die Ochsen ziehen ihn sicher heraus. Dafür werden sie dann im Vorwinter einige Wochen gemästet und bringen so mehr ein, als sie im Frühjahr kosteten. Ihr Sommerfutter aber haben sie reichlich verdient. Besondersgute Zugochsen füttert man billig durch den Winter hindurch und erhöht durch zweimalige Sommerarbeit noch den Gewinn!

Adm. C. Li.

..chtviehmarkt in Lemberg.

Wie wir schon mitgeteilt haben, findet in der Zeit vom 12. bis 17. September ein Zuchtviehmarkt in Lemberg statt. Die Standgebühr beträgt für einen über ein Jahr alten Bullen 50 Zloty, für jedes andere Stück 40 Zloty, für Futter ebenfalls 40 Zloty. Eine Bucht für Schweine und Schafe (rund 3 Quadratmeter) kostet 25 Zloty. Die Gebühr für bestellte Stände oder Buchten muß ganz bezahlt werden auch für den Fall, daß die angemeldeten Tiere nicht zugesandt werden sollten. Die Bahnspesen für die Beförderung der Tiere auf dem Anschlußgeleise nach dem Messegelände und zurück betragen je ein Waggon 13 Zloty. Die Frachtgebühren für die Beförderung zum Markt müssen voll bezahlt werden, hingegen werden von den nicht verkauften Tieren, die an den Absender nach der Aufgabestation zurückkehren, keine Frachtgebühren, mit Ausnahme der auf dem Anschlußgeleise, erhoben. Aussteller und Bedienungspersonal erhalten auf Vorzeigen der von der Messeleitung bestätigten Teilnehmerkarte eine Fahrpreisermäßigung von 66 Prozent für die Rückfahrt. Futter wird an Ort und Stelle zu haben sein. Der Verkauf der Tiere wird freihändig stattfinden. Der Käufer muß für die Abstammungsnachweise von Rindvieh und Schweinen 3—5 Prozent, für Verladekosten und für die Anschlußgebühr 2 Prozent des Verkaufspreises zahlen. Für die Fütterungskosten vom Zeitpunkt des Tierkaufes und für alle anderen Unkosten beim Rücktransport muß der Käufer aufkommen. Für den Bahntransport der verkauften Tiere ist eine 20prozentige Ermäßigung des normalen Bahntarifes vorgesehen. Entsprechende Bescheinigungen stellt die Kleinpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft (Malopolskie Towarzystwo Rolnicze, Oddzial Lwów) aus.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Preise für anerkanntes Wintergtreide im Herbst 1929.

In der Sitzung der Saatzuchtsektion der Landwirtschaftskammer, die am 10. August 1929 stattfand, und an der Sachverständige und Vertreter der interessierten Kreise teilgenommen haben, wurden folgende Zuschlagspreise für Wintergetreide, das durch die Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer in der Wojewodschaft Posen endgültig anerkannt wurde, festgesetzt.

I. Bei Transaktionen, die sofort geregelt werden, verpflichtet der Börsenpreis am Empfangstage der Bestellung, zuzüglich des von der Landwirtschaftskammer festgesetzten Anerkennungszuschlages. Bei Transaktionen, die nicht bar bezahlt werden, hängt die Preisregulierung von der gegenseitigen Vereinbarung ab.

Je nach der Getreideart und dem Zuchtwert kommen zu dem Börsenpreise nachfolgende Anerkennungszuschläge hinzu.

Gattung:	Original:	I. Absaat:	II. Absaat:
Roggen und Weizen	Nach der	30%	20%
Wintergerste	Preisliste des	30%	20%
Winterraps u. Winterrüben	Züchters	60%	35%

Bei Kleinverkäufen bis 5 dz steht dem Verkäufer das Recht zu, einen höheren Zuschlag zu nehmen und zwar bei Originalgetreide um 10 Prozent, bei der I. Absaat um 5 Prozent mehr. Das Recht für diese Erhöhung betrifft nicht den Kleinbesitz. Vermittlerprovisionen nach Vereinbarung.

II. Die Lieferung des Saatgutes soll in neuen plombierten Säcken, versehen mit dem Anerkennungszettel der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer erfolgen.

Reklamationen hinsichtlich der Saatgutqualität können vom Züchter nur bei genauer Einhaltung der von der Landwirtschaftskammer weiter angegebenen Vorschriften berücksichtigt werden.

1. Die Probe muß innerhalb von drei Tagen nach Empfang des Saatgutes mit einer Sonde aus den plombierten Säcken, in Gegenwart von 2 Zeugen, entnommen und versiegelt werden. Es muß weiter ein Protokoll über diese Handlung niedergeschrieben und von den Zeugen unterschrieben werden.

2. Die Probe soll ½ Kilogramm von Halmfrüchten und 100 Gramm Raps enthalten und zugleich mit dem Protokoll an die Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer (Wydzial Nasienny W. I. R., Poznań, ul. Mickiewicza 33) eingesandt werden. Käufer, die wenigstens 5 Tonnen Getreide oder Raps von gleichem Werte (als Grundpreis wird der Preis des Saatroggens genommen) beziehen, tragen nicht die Kosten der Untersuchung, soweit sie bei der Entnahme und Absendung der Probe obige Vorschriften befolgen. Die Kosten belasten in diesem Falle den Saatzüchter (siehe § 6 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer).

Alle Streitfälle, die aus der Lieferung von anerkannten Saatgetreide oder als solches verkauftem Getreide, sowie das Getreide, das zwar am Halm, nicht aber definitiv anerkannt wurde, entstehen, und es zu keiner Einigung zwischen Lieferanten und dem Empfänger kommt, unterliegen, wenn es der Empfänger wünscht, einem vom Präsidenten der Landwirtschaftskammer einberufenen Schiedsgericht.

Saatzuchtmarkt auf der Landesausstellung.

In der Zeit vom 28. bis 29. August findet ein Saatzuchtmarkt auf der Landesausstellung im Pavillon der Pflanzenproduktion statt.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Milzbrand:** In 1 Kreise, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Nowy Tomyśl 3, 3.

2. **Tollwut:** In 2 Kreisen, 5 Gemeinden und 6 Gehöften, und zwar: Gostyn 4, 5, Pleszew 1, 1.

3. **Schweinepest und -seuche:** In 25 Kreisen, 55 Gemeinden und 60 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 2, 2, Chodzież 2, 2, Gniezno 1, 1, Grodzisk 2, 2, Inowrocław 6, 6, Kępno 1, 1, Koźmin 1, 1, Krotoszyn 1, 1, Leszno 1, 1, Mogilno 5, 7, Nowy Tomyśl 3, 5, Oborniki 1, 1, Odolanów 2, 2, Ostrów 1, 1, Pleszew 2, 3, Poznań 1, 1, Śmigiel 1, 1, Śrem 3, 3, Środa 2, 2, Strzelno 3, 3, Szamotuły 5, 5, Szubin 4, 4, Wągrówiec 1, 1, Września 2, 2, Żnin 2. 2.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft Landw. Abt.

Am 7. d. Monats verschied in Berlin nach langem, schweren Leiden unser ehemaliger Vorsitzender

Herr Gutsverwalter

Bruno Rutter

aus Niemojewko.

Wir verlieren in ihm ein hochgeschätztes uns vorbildliches Vereinsmitglied, dem wir ein ehrendes Gedenken über das Grab hinaus bewahren werden.

Inowrocław, 12. August 1929. (891

Der Güterbeamtenzweigverein „Kujawien“

Zeichnungen, Anschläge, Taxen für Hoch-, Tief-, Strassen-, Landw. Bauten
billigst von
H. Biehler, Baumeister
Bydgoszcz Wojewódzka 7. (816

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 59 Deutsche Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnościa w Krzycku-Nowem. W miejsce Wilhelma Klopsza, który wystąpił z zarządu, wybrano do zarządu rolnika Karola Andrzejewskiego z Wielkiego Krzycka.
Leszno, dnia 31. maja 1929 r.
Sąd Grodzki (875

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 62 Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z odpowiedz. nieogran. Święcichowa. W miejsce Józefa Fiebiga i Karola Jerkowitscha, którzy wystąpili, wybrano do zarządu oberżystę Pawła Andrzejewskiego i rolnika Jana Eichlera, obu z Święcichowy.
Leszno, dnia 13. czerwca 1929 r.
Sąd Grodzki. (878

Kleine oder mittlere
Mahlmühle
auch **Gutsmühle**, **f. zu pachten** oder **zu kaufen**. Werte Angebote an das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt unter Nr. **876**.

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (773

Zur Herbstsaat 1929

I. Absaat F. v. Lochows Petkuser Roggen
Original Weibulls Sturm-Roggen III.
" " Standard-Weizen
" " Jarl-Weizen
Original Cimbals Grossherzog von Sachsen-Weizen
I. Absaat Cimballs Grossherzog von Sachsen-Weizen
zum Preise franko Waggon Kotowiecko
inklusive neuem Jutesack pro 100 kg
Roggen 42.— zł **Weizen 69.— zł**
Händler erhalten Rabatt. Die Lieferung erfolgt gemäss unseren Lieferungsbedingungen von 1927.
Zahlungsbedingungen: Vorauszahlung des Betrages an die Bank Polski, Ostrów Wlkp., bezw. durch Nachnahme oder Inkasso.
Saatzucht LEKOW T. z. o. p. (885
Kotowiecko (Wlkp.) Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

„Ueb immer Treu und Redlichkeit"
Forstmann, gedienter Jäger
40 J. alt, kath., verh. 2 Kinder, mit den besten Ausweisen aus Staats- u. Privatforst. Reiche Erfahrungen aus Eulenfraßrevier. Sicherer Schütze u. energischer Heger. Vereidigt gegen Forstdiebstahl. Bewandert im Verkehr mit Behörden sucht bei Hinterlegung von 1000 zł in bar per 1. Oktober entsprechende Stellung. Vermittlung zahle 500 zł. Offerten unter **loal 835** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



AVISAN
das tausendfach erprobte Mittel (815
gegen Geflügelcholera
zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen oder direkt bei W. Kosicki, Nowa Apteka i Lab. Chem.-Farm. Szamotuły.

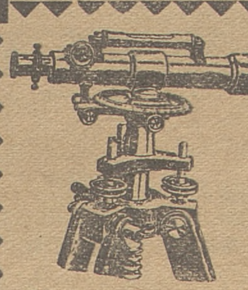
„Orig. Friedrichswerther Bergwintergerste"
die führende, ertragreichste Wintergerste, anerkannt, bietet an und steht mit Preis und Muster zu Diensten.
Dominium Lipie, Post und Bahn Gniewkowo. (852



Strohschneider
„Fortschritt"
(gesetzlich geschützt)
Der neueste, beste und billigste, weicht in seiner Konstruktion vollständig von den bisherigen Typen ab. Messer aus prima Sensenstahl. Verlangen Sie bitte Offerten und Prospekte.
Bracia Blottner, Maschinenfabrik
Bojanowo (Wlkp.) (814

Steinkohlenteer

gute Ware zum Teeren aller Pappdächer gebe pro Faß (4 ltr. Inhalt) mit 60 zł incl. Faß frei Bahn ab.
C. Hantke,
Cementdachsteinfabrik
Czarnków. (840



Nivellier-Instrumente
Theodolite
Nivellierlatten
Fluchtstäbe
Bandmaße
in reichhaltiger Auswahl.
Reparaturen, Fadenkreuze,
Justierungen schnellstens.
H. Foerster, **Poznań**, ul. Fr. Ratajczaka 35
Telefon 24-28.
Feinmechanische Werkstätten. (868

Schmidt & Schemke

Bydgoszcz

Aleje Mickiewicza 1
Telephon 1311



Getreide (863
Saaten
Hülsenfrüchte
Futter- und
Düngemittel
Kohlen

Bilanzen

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		160.39
Inventar		70.—
Beteiligung bei der Zentrale Chodzież		70.—
Verlust		0.62
		301.01
Passiva	zł	
Reservefonds	301.01	301.01

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 33
Zugang — Abgang 5
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 28
Elektrizitäts-Verwertungs-Genossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Równopole. (879
Kluck. Kowalski Strauk

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		532.45
Genossenschaftsbank		24 106.80
Laufende Rechnung		13 500.—
Bestände		944.—
Beteiligung bei der Gen.-Bank		350.—
Grundstücke und Gebäude		12 390.—
Inventar		12 700.—
		64 523.25
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 180.—	
Reservefonds	7 287.94	
Betriebsrücklage	3 943.16	
Laufende Rechnung	43 221.48	
Hypotheken	1 035.06	
Kaution	1 500.—	
Gewinn	355.61	64 523.25

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 77
Zugang — Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 75
Molkereigenossenschaft Trzeciewiec
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Trzeciewiec.
Heilemann. Felske. Koszucki 881

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		33 999.22
Forderungen in laufd. Rechnung		548.20
Beteiligungen		738 40
Inventar		700.—
		35 985.82
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	11 955.15	
Reservefonds	1 422.48	
Betriebsrücklage	3 002.20	
Schulden an die Genossenschaftsbank	32.99	
Laufende Rechnung	5 541.80	
Kaution	3 000.—	
Reingewinn	11 031.20	35 985.82

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 222
Zugang 84 Abgang 23
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 283.
Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowytomyśl. 884
Knoll. Baensch. Wolke

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		6 095.92
Laufende Rechnung		14 146.21
Bestände		6 011.63
Beteiligung b. d. Genossenschaftsbank		3 500.—
Grundstücke und Gebäude		11 500.—
Maschinen und Geräte		18 127.—
Einrichtung		1 237.—
		60 617.76
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	19 339.16	
Reservefonds	888.99	
Betriebsrücklage	130.34	
Schulden an die Genossenschaftsbank	17 066.17	
Laufende Rechnung	20 329.20	
Gewinn	2 363.90	60 617.76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 30
Zugang 2 Abgang 3
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 29
Molkerei Parlin-Dąbrowa 882
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.
Wilhelm. Draheim. Drews.

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 390.97
Bestände		3 085.—
Beteiligungen		7 010.—
Grundstücke und Gebäude		4 000.—
Inventar		16 358.—
		31 843.97
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 484 70	
Reservefonds	2 943.—	
Betriebsrücklage	5 300.—	
Schuld an die Genossenschaftsbank	5 055.93	
Laufende Rechnung	8 132.40	
Kaution	200.—	
Schuld an „Alfa Astra" Dzg.	7 538.—	
Gewinn	189.94	31 843.97

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 53
Zugang — Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 52.
Deutsche Molkereigenossenschaft Marienbronn
Mleczarnia spółdzielcza z nieograniczoną odpowiedzialnością.
in Broniszewice Nowe. 883
Weßnighage. Bömer. Dieckmann.

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		260.14
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		350.—
Inventar		2 560.—
		3 170.14
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 703.—	
Reservefonds	6.15	
Schulden b. d. Genossenschaftsbank	438.—	
Gewinn	22.99	3 170.14

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 45
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 45
Elektrizitäts-Verwertungs-Genossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Grabówno. 880
Nehring. Boelter. Nesemann.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.